

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gellerts Geistliche Oden und Lieder mit Melodien

Bach, Carl Philipp Emanuel

Berlin, 1771

Geistliche Oden und Lieder

urn:nbn:de:bsz:31-34025



Herrn Professor Gellertz
Geistliche Oden und Lieder
mit Melodien
von
Carl Philipp Emanuel Bach.

Vierte Auflage.



Berlin, 1771.

Gebruckt und zu finden bey George Ludewig Winter.

Mms. 9r. 152



V o r r e d e .



Es würde überflüssig seyn, zum Lobe des berühmten Herrn Verfassers dieser Lieder etwas anzuführen, da der allgemeine Beyfall, den seine Arbeiten überhaupt erhalten haben, viel zu bekannt ist. Absonderlich kann man ihm für die Mittheilung dieser Sammlung nicht genug danken, weil man von dem ausnehmenden Nutzen, welchen er dadurch gestiftet hat, vollkommen überzeugt ist. Ich für mein Theil bin von der Vortreflichkeit der erhabenen, lehrreichen Gedanken, wovon diese Lieder voll sind, dergestalt durchdrungen worden, daß ich mich nicht habe enthalten können, ihnen allen, ohne Ausnahme, Melodien zu setzen. Man weiß, daß Lehroden zur Musik nicht so bequem sind, als Lieder für das Herz; jedoch, wenn die erstern so schön sind, wie sie Herr Gellert macht, so empfindet man einen angenehmen Verus bey sich, alles mögliche beizutragen, damit die Absicht, in der sie gemacht sind, erleichtert, und folglich der Nutzen davon allgemeiner werde.

Diese fromme Absicht ist es ganz allein, welche diese Melodien veranlaßt hat. Ich habe besonders denen Liebhabern der Musik diese Lieder gemeinnütziger machen und ihnen dadurch Gelegenheit geben wollen, sich zu erbauen.

Bey Fertigung der Melodien habe ich, so viel möglich, auf das ganze Lied gesehen. Ich sage, so viel möglich, weil keinem Tonverständigen unwillig seyn kann, daß man von einer Melodie, wonach mehr als eine Strophe gesungen wird, nicht zu viel fordern müsse, indem die Verschiedenheit der Unterscheidungs-Zeichen, der ein- und mehrsybligten Wörter, auch oft der Materie u. s. w. in dem musikalischen Ausdrucke einen großen Unterschied macht. Man wird aus meiner Arbeit ersehen, daß ich auf verschiedene Art vielen dergleichen Ungleichheiten auszuweichen gesucht habe.

Ich habe meinen Melodien die nöthige Harmonie und Manieren beygefügt. Auf diese Art habe ich sie der Willkühr eines streifen General-Baß-Spielers nicht überlassen dürfen, und man kann sie also zugleich als Handstücke brauchen. Da die Singestimme allezeit in der Höhe liegt, so werden ungeübte Hälse dadurch eine große Erleichterung spüren.

Ich liefere sie in der Ordnung, in der ich sie geschrieben habe. Bey einem Paar Liedern habe ich zur Veränderung ein angenommenes Thema mit eingemischt. Die Worte sind dadurch ein wenig mehr, als gewöhnlich, getrennet; hoffentlich wird dieser Umstand eben so wenig anstößig seyn, als bey ausgeführten Chorälen, wo er noch weit öfterer vorkommt. Die Melodien, worüber man die Wörter lebhaft, munter, u. d. gl. antrifft, erfordern eine mäßige Geschwindigkeit; widrigenfalls kann man gar leicht in einen frechen Ausdruck verfallen, wobey man vergißt, daß man geistliche Lieder vor sich hat.

Zuletzt wünsche ich mir, auch bey diesen Versuchen, den Beyfall, womit Kenner meine bisherige Arbeiten beehret haben, und will mich glücklich schätzen, wenn ich meine gute Absichten erreicht habe.

Berlin, den 1sten Februar.
1758.

C. P. E. Bach.

I n h a l t.

<p>Busslied: An dir allein, an dir hab ich gesündigt, 50</p> <p>Vertrauen auf Gottes Vorsehung: Auf Gott, und nicht auf meinen Rath, 56</p> <p>Weihnachtslied: Auf, schicke dich, recht feyerlich 5</p> <p>Das Glück eines guten Gewissens: Befiß ich nur ein ruhiges Gewissen: 3</p> <p>Das Gebet: Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen, 22</p> <p>Prüfung am Abend: Der Tag ist wieder hin, und diesen Theil des Lebens, 7</p> <p>Warnung vor der Wollust: Der Wollust Reiz zu widerstreben, 34</p> <p>Die Ehre Gottes aus der Natur: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, 19</p> <p>Weihnachtslied: Dies ist der Tag, den Gott gemacht; 47</p> <p>Lied am Geburtstage: Die dank ich heute für mein Leben 42</p> <p>Danklied: Du bist, dem Ruhm und Ehre gebühret; 8</p> <p>Trost eines schwermüthigen Christen: Du klagst, o Christ, in schweren Leiden, 26</p> <p>Zufriedenheit mit seinem Zustande: Du klagst, und fühlst die Beschwerden 2</p> <p>Geduld: Ein Herz, o Gott, in Leid und Kreuz geduldig, 6</p> <p>Pasionslied: Erforsche mich, erfahr mein Herz, 14</p> <p>Osterlied: Erinnre dich, mein Geist, erfreut 46</p> <p>Am neuen Jahre: Er ruft der Sonn und schafft den Mond, 49</p> <p>Osterlied: Freywillig hab ichs dargebracht, 24</p> <p>Abendlied: Für alle Güte sey gepreist, 1</p> <p>Trost der Erlösung: Gedanke, der uns Leben giebt, 33</p> <p>Bitten: Gott, deine Güte reicht so weit, 9</p> <p>Vom Worte Gottes: Gott ist mein Hort! 4</p> <p>Gottes Macht und Vorsehung: Gott ist mein Lied! 17</p> <p>Abendlied: Herr, der du mir das Leben, 36</p> <p>Demuth: Herr, lehre mich, wenn ich der Tugend diene, 52</p> <p>Pasionslied: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, 25</p> <p>Auf die Himmelfahrt des Erlösers: Zaucht, ihr Erlösten dem Heren! 21</p> <p>In Krankheit: Ich hab in guten Stunden 40</p> <p>Am Communiontage: Ich komme, Herr, und suche dich, 48</p>	<p>Allgemeines Gebet: Ich komme vor dein Angesicht, 45</p> <p>Osterlied: Jesus lebe, mit ihm auch ich. 10</p> <p>Vom Tode: Meine Lebenszeit verstreicht, 41</p> <p>Morgengefang: Mein erst Gefühl sey Preis und Dank; 16</p> <p>Trost des ewigen Lebens: Nach einer Prüfung kurzer Tage 18</p> <p>Die Wachsamkeit: Nicht, daß ichs schon ergriffen hätte; 60</p> <p>Die Liebe der Feinde: Nie will ich dem zu schaden suchen, 51</p> <p>Der Kampf der Tugend: Oft klagt dein Herz, wie schwer es sey, 58</p> <p>Um Ergebung in den göttlichen Willen: O Herr, mein Gott, durch den ich bin und lebe, 13</p> <p>Versicherung der Gnade Gottes: So hof ich denn mit festem Muth 43</p> <p>Die Liebe des Nächsten: So jemand spricht: Ich liebe Gott! 20</p> <p>Ermunterung die Schrift zu lesen: Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen, 32</p> <p>Wider den Uebermuth: Was ist mein Stand, mein Glück, und jede gute Gabe? 53</p> <p>Gelassenheit: Was ist, daß ich mich quäle? 44</p> <p>Beständige Erinnerung des Todes: Was sorgst du ängstlich für dein Leben? 57</p> <p>Der Schutz der Kirche: Wenn Christus seine Kirche schützt: 12</p> <p>Preis des Schöpfers: Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, 29</p> <p>Von der Quelle der guten Werke: Wenn zur Vollführung deiner Pflicht 30</p> <p>Das natürliche Verderben des Menschen: Wer bin ich von Natur, wenn ich mein Janes prüfe? 37</p> <p>Der Weg des Frommen: Wer Gottes Wege geht, nur der hat großen Frieden, 39</p> <p>Der thätige Glaube: Wer Gottes Wort nicht hält, und spricht: 11</p> <p>Die Güte Gottes; Wie groß ist des Allmächtigen Güte! 38</p> <p>Betrachtung des Todes; Wie sicher lebt der Mensch, der Staub! 28</p> <p>Wider den Aufschub der Bekehrung: Willst du die Buße noch, die Gott gebent, verschlehen: 54</p> <p>Wider den Geiz: Wohl dem, der bessere Schätze liebt, 59</p>
--	--

Abendlied.

Langsam.

Für alle Güte sey gepreist, Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist! Ihr bin ich zu geringe, Der
 nimm den Dank, Den Lobgesang, Den ich dir kindlich singe.

Abendlied.

Für alle Güte sey gepreist,
 Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!
 Ihr bin ich zu geringe.
 Vernimm den Dank,
 Den Lobgesang,
 Den ich dir kindlich singe.

Du nahnst dich meiner herzlich an,
 Hast Großes heut an mir gethan,
 Mir mein Gebet genähret;
 Hast väterlich
 Mein Haus und mich
 Beschüzet und genähret.

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk;
 Der Geist, mit dem ich dein gedent,
 Ein ruhiges Gemüthe;
 Was ich vermag
 Bis diesen Tag,
 Ist alles deine Güte.

Sey auch, nach deiner Lieb und Macht,
 Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht;
 Vergieb mir meine Sünden.
 Und löst mein Loth,
 Herr Zebaoth,
 So laß mich Gnade finden.

Mittelmäßig.

Du klagst, und fühlest die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst; Du strebst glücklich
cher zu werden, Und siehst, daß du vergebens strebst.

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst, und fühlst die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst;
Du strebst glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja klage! Gott erlaubt die Jähren;
Doch denk im Klagen auch zurück.
Ist denn das Glück, das wir bezehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit!
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Den Pflichten und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Dies ist der Weg zu Ruh und Leben,
Herr, lehre diesen Weg mich gehn!

Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen,
Doch so wie ers uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erlösen,
Daß seine Liebe dich vergißt?
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

Etwas langsam.

Be-ß ich nur Ein ru- hi- ges Ge- wis- sen: So ist für mich, wenn an- dre ja- gen mü- ßen, Nichts
 schreck- li- ches in der Na- tur.

Das Glück eines guten Gewissens.

Beß ich nur

Ein ruhiges Gewissen:
 So ist für mich, wenn andre jagen müssen,
 Nichts schreckliches in der Natur.

Dies sey mein Theil!
 Dies soll mir niemand rauben.
 Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben,
 Der Friede Gottes nur ist Heil.

Welch ein Gewinn,
 Wenn meine Sünde schweiget;
 Wenn Gottes Geist in meinem Geiste zeuget,
 Daß ich sein Kind und Erbe bin!

Und diese Ruh,
 Den Trost in unserm Leben,
 Sollt ich für Lust, für Lust der Sinne geben?
 Dies laße Gottes Geist nicht zu!

In jene Pein
 Mich selber zu verlassen,
 Der Sünde Fluch mit mir umher zu tragen;
 In diese stürzt ich mich hinein?

Laß Erd und Welt,
 So kann der Fromme sprechen,

Laß auch die Pflicht,
 Dich selber zu besiegen,
 Die schwerste seyn! Sie ist's; doch welch Vergnügen
 Wird sie nach der Vollbringung nicht!

Welch Glück! zu sich
 Mit Wahrheit sagen können:
 Ich fühle in mir des Bösen Lust entfremden;
 Doch, Dank sey Gott! ich schügte mich.

Und welch Gericht!
 Selbst zu sich sagen müssen:
 Ich konnte mir den Weg zum Fall verschließen;
 Und doch verschloß ich mir ihn nicht.

Was kann im Glück
 Den Werth des Glücks erfassen?
 Ein ruhig Herz verlißt im Wohlergehen
 Dir jeden frohen Augenblick.

Was kann im Schmerz
 Den Schmerz der Leiden füllen;
 Im schwersten Kreuz mit Freuden dich erfüllen?
 Ein in dem Herrn zufriednes Herz.

Laß unter mir den Bau der Erde brechen!
 Gott ist es, dessen Hand mich hält.

Was giebt die Muth,
 Die Güter zu verachten,
 Wonach mit Angst die niedern Seelen schmachten?
 Ein ruhig Herz, dich größtes Gut.

Was ist der Spott,
 Den ein Gerechter leidet?
 Sein wahrer Ruhm! Denn wer das Böse meidet,
 Das Gute thut, hat Ruhm bey Gott.

Im Herzen rein,
 Hinauf gen Himmel schauen,
 Und sagen: Gott, du Gott bist mein Vertrauen!
 Welch Glück, o Mensch, kann größer seyn?

Sieh, alles weicht,
 Bald wirst du sterben müssen.
 Was wird alsdenn dir deinen Tod verfüßen?
 Ein gut Gewissen macht ihn leicht.

Heil dir, o Christ,
 Der diese Ruh empfindet,
 Und der sein Glück auf das Bewußtseyn gründet,
 Daß nichts verdammlich's an ihm ist!

Lebhaft

Gott ist mein Hort! Und auf sein Wort Soll mei-
ne See-le traue-n. Ich wan-die
hier, Mein Gott, vor dir, Im Glau-ben, nicht im Schau-en.

Vom Worte Gottes.

Gott ist mein Hort!
Und auf sein Wort
Soll meine Seele trauen.
Ich wandle hier,
Mein Gott, vor dir,
Im Glauben, nicht im Schauen.

Dein Wort ist wahr;
Laß immerdar
Mich seine Kräfte schmecken.
Laß keinen Spott,
O Herr mein Gott,
Mich von dem Glauben schrecken.

Mich zu erneun,
Mich dir zu weihn,
Ist meines Heils Geschäfte.
Durch meine Mäß
Vermag ichs nie;
Dein Wort giebt mir die Kräfte.

Wo hält ich Licht,
Wofern mich nicht
Dein Wort die Wahrheit lehrte?
Gott, ohne sie
Verständ ich nie,
Wie ich dich würdig ehrete.

Dein Wort erklärt
Der Seele Werth,
Unsterblichkeit und Leben.
Zur Ewigkeit
Ist diese Zeit
Von dir mir übergeben.

Herr, unser Hort,
Laß uns dieß Wort;
Denn du hast's uns gegeben.
Es sey mein Theil,
Es sey mir Heil
Und Kraft zum ewigen Leben!

Dein ewiger Rath,
Die Missethat
Der Sünder zu verfühnen:
Den kennst ich nicht,
Wär mir dieß Licht
Nicht durch dein Wort erschienen.

Nun darf mein Herz
In Reu und Schmerz
Der Sünden nicht verzagen;
Rein du verzeihst,
Lehrst meinen Geist
Ein freudig Abba sagen

Munter.

Auf, schi = ke dich, Recht sey = er = lich Des Hei = lands Fest mit Dan = ken zu be = ge = hen! Lieb ist der
 Dank, Der Lob = ge = sang, Durch den wir ihn, den Gott der Lieb, er = hö = hen.

Weinachtslied.

Auf, schicke dich,
 Recht feyerlich
 Des Heilands Fest mit Danken zu begehen!
 Lieb ist der Dank,
 Der Lobgesang,
 Durch den wir ihn, den Gott der Lieb, erhehen.

Sprich dankbar froh:
 Also, also
 Hat Gott die Welt in seinem Sohn geliebet!
 Du, wer bin ich,
 Herr, daß du mich,
 So herrlich hoch in deinem Sohn geliebet?

Erhebe den Herrn!
 Er hilft uns gern,
 Und wer ihn sucht, den wird sein Name trösten.

Er unser Freund,
 Mit uns vereint
 Zur Zeit, da wir noch seine Feinde waren;
 Er wird uns gleich,
 Um Gottes Reich
 Und seine Lieb im Fleisch zu offenbaren.
 In ihm nimm Heil,
 Er ist das Heil;
 Ihu täglich Buß und gläub an seinen Namen.
 Der ehrt ihn nicht,
 Wer Herr, Herr, spricht,
 Und doch nicht sucht, sein Beyspiel nachzuahmen.

Alleluja!
 Alleluja!
 Freut euch des Herrn, und jauchzt ihm ihr Erlösten!

Und Dank will ich
 In Brüdern dich,
 Dich, Gottessohn, bekennen, speisen, tranken;
 Der Frommen Herz
 In ihrem Schmerz
 Mit Trost erfreun, und dein dabey gedenken.

Muth, Kraft und Held,
 Durch den die Welt
 Und alles ist, im Himmel und auf Erden!
 Die Christenheit
 Freist dich erfreut,
 Und aller Knie soll dir gebeuet werden.

Mittelmäßig.

Ein Herz, o Gott, in Leid und Kreuz geduldig, Das bin ich dir und meinem Heile schuldig. Laß mich die Pflicht, die wir so oft vergessen, Täglich erneuern. Täglich erneuern.

Geduld.

Ein Herz, o Gott, in Leid und Kreuz geduldig,
Doch bin ich dir und meinem Heile schuldig.
Laß mich die Pflicht die wir so oft vergessen,
Täglich erneuern.

Bin ich nicht Staub, wie alle meine Väter?
Bin ich vor dir, Herr, nicht ein Uebertreter?
Ihu ich zu viel, wenn ich die schweren Lage
Standhast ertrage?

Wie oft, o Gott, wenn wir das Böse dulden,
Erdulden wir nur unsrer Thorheit Schulden,
Und nennen Lohn, den wir verdient bekommen,
Trübsal der Frommen!

Ist Dürftigkeit, in der die Tränen fliegen,
Sind Haß und Pein, die Stolz und Wollust tragen,
Des Schwelgers Schmerz, des Neids verunigte Freuden,
Christliches Leiden?

Er stärkt uns, damit wir zu ihm nahen,
Die Heiligung des Geistes zu empfangen,
Und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken,
Andre zu stärken.

Ist deren Qual, die deinen Rath verachtet,
Nach Gottesfurcht und Glauben nie getrachtet,
Und die sich iht in finst'rer Schwermuth quälen,
Prüfung der Seelen?

Doch selbst, o Gott, in Strafen unsrer Sünden
Läßt du den Weg zu unserm Heil und finden,
Wenn wir sie uns, die Missethat zu hassen,
Züchtigen lassen.

Iag ich nur nach dem Frieden im Gewissen:
Wird alles mir zum Besten dienen müssen.
Du, Herr, regierst, und ewig wirkt dein Wille
Gutes die Hülfe.

Ich bin ein Gast und Pilger auf der Erden,
Nicht hier, erst dort, dort soll ich glücklich werden;
Und gegen euch, was sind, ihr ewigen Freuden,
Dieser Zeit Leiden?

Das Kreuz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung;
Erfahrung giebt dem Glauben Muth und Nahrung.
Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste.
Hoffe das Beste!

Wenn ich nur nicht mein Elend selbst verschulde,
Wenn ich als Mensch, als Christ, hier leid und dulde:
So kann ich mich der Hülfe der Erliksten
Sicher getrösten.

Ich bin ein Mensch, und leiden müssen kränken;
Doch in der Noth an seinen Schöpfer denken.
Und ihm vertraun, dieß stärket unsre Herzen
Mitten in Schmerzen.

Schau über dich! Wer trägt der Himmels Heere?
Werk auf! Wer spricht: Bis hieher! zu dem Meere?
Ist er nicht auch dein Helfer und Berather,
Ewig dein Vater?

Wißt du so viel, als der Allweise, wissen?
Ist weißt du nicht, warum du leiden müssen;
Allein du weißt, was seine Wege waren,
Nachmals erfahren.

Langsam.

Der Tag ist wie , der hin, und diesen Theil des Lebens, Wie hab ich ihn verbracht? Versrich er mir ver , gehens? Hab ich mit al , lem Ernst dem Gu-
 , ten nach , gestrebt? Hab ich vielleicht nur mir, nicht meiner Pflicht ge , lebt? Wars in der , so sterb ich dir.

Prüfung am Abend.

Der Tag ist wieder hin, und diesen Theil des Lebens,
 Wie hab ich ihn verbracht? Versrich er mir vergebens?
 Hab ich mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt?
 Hab ich vielleicht nur mir, nicht meiner Pflicht gelebt?

Wars in der Furcht des Herrn, daß ich ihn angefangen?
 Mit Dank und mit Gebet, mit eifrigem Verlangen,
 Als ein Gescheh' von Gott der Tugend mich zu weihen,
 Und ächtig, und gerecht, und Gottes Freund zu seyn?

Hab ich in dem Beruf, den Gott mir angewiesen,
 Durch Eifer und durch Fleiß ihn, diesen Gott gepriesen;
 Mir und der Welt genügt, und jeden Dienst gethan,
 Weil ihn der Herr gebot, nicht weil mich Menschen sahn?

Wie hab ich diesen Tag mein eigen Herz regieret?
 Hat mich im Stillen oft ein Blick auf Gott gerühret?
 Erfreut ich mich des Herrn, der unser Flehn bemerkt?
 Und hab ich im Vertrauen auf ihn mein Herz gestärket?

Dacht ich bey dem Genuß der Güter dieser Erden
 An den Allmächtigen, durch den sie sind und werden?
 Verehret ich ihn im Staub? Empfand ich seine Huld?
 Trug ich das Glück mit Dank, den Unfall mit Geduld?

Und wie genoss mein Herz des Umgangs süße Stunden?
 Fühlt ich der Freundschaft Glück, für ch ich, was ich empfunden?
 War auch mein Ernst noch sanft, mein Herz noch unschuldsvoll?
 Und hab ich nichts geredt, daß ich bereuen soll?

Hab ich die Meinigen durch Sorgfalt mir verpflichtet,
 Sie durch mein Beispiel still zum Guten unterrichtet?
 War zu des Mitleids Pflicht mein Herz nicht zu bequem?
 Ein Glück, das andre traf, war dieß mir angenehm?

War mir der Fehltritt leid, so bald ich ihn begangen?
 Befreit ich auch in mir ein unerlaut Verlangen?
 Und wenn in dieser Nacht Gott über mich gebeut,
 Bin ich, vor ihm zu stehn, auch willig und bereit?

Gott, der du alles weißt, was könnt ich dir verheelen?
 Ich fühle täglich noch die Schwachheit meiner Seelen.
 Vergieb durch Christi Blut mir die verletzte Pflicht;
 Vergieb, und gehe du nicht mit mir ins Gericht.

Ja, du vergehest dem, den seine Sünden kränken;
 Du liebst Barmherzigkeit, und wirst auch mir sie schenken.
 Auch diese Nacht bist du der Wächter über mir;
 Leb ich, so leb ch dir, sterb ich, so sterb ich dir!

Lebhaft.

Du bist, dem Ruhm und Ehre ge = bühret; Und Ruhm und Eh = re bring ich dir. Du, Herr, hast stets mein
Schick = sal re = gie = ret, Und dei = ne Hand war über mir.

Danke lied.

Du bist, dem Ruhm und Ehre gebühret;
Und Ruhm und Ehre bring ich dir.
Du, Herr, hast stets mein Schicksal regieret,
Und deine Hand war über mir.

Wenn Noth zu meiner Hütte sich nahte:
So hörte Gott, der Herr, mein Flehn,
Und ließ nach seinem gnädigen Rathe,
Mich nicht in meiner Noth vergehn.

Ich sank in Schmerz und Krankheit danieder,
Und rief: O Herr errette mich!
Da half mir Gott, der Mächtige, wieder,
Und mein Gebein erfreute sich.

Wenn mich der Haß des Feindes betrübte:
Klagt ich Gott kühnlich meinen Schmerz;
Er half, daß ich nicht Rache verübte,
Und stärkte durch Geduld mein Herz.

Wenn ich, verirrt vom richtigen Pfade,
Mit Sünde mich umfangen sah:
Rief ich zu ihm, dem Vater der Gnade;
Und seine Gnade war mir nah.

Im Trost war meiner Seele so bange;
Denn Gott verbarg sein Angesicht.
Ich rief zu ihm: Ach Herr, wie so lange?
Und Gott verließ den Schwachen nicht.

Er half, und wird mich ferner erlösen.
Er hilft; der Herr ist fromm und gut.
Er hilft aus der Versuchung zum Bösen,
Und giebt mir zu der Tugend Muth.

Dir dank ich für die Prüfung der Leiden,
Die du mir lieblich zugeschickt.
Dir dank ich für die häufigern Freuden,
Womit mich deine Hand beglückt.

Dir dank ich für die Güter der Erden,
Für die Geschenke deiner Treu.
Dir dank ich; denn du heiffest sie werden,
Und deine Güte ist täglich neu.

Dir dank ich für das Wunder der Güte;
Selbst deinen Sohn gabst du für mich.
Von ganzer Seel und ganzem Gemüthe,
Von allen Kräften preis ich dich.

Erhebt ihn ewig, göttliche Werke!
Die Erd ist voll der Huld des Herrn.
Sein, sein ist Ruhm und Weisheit und Stärke;
Er hilft und er errettet gern.

Er hilft. Des Abends wähet die Klage,
Des Morgens die Zufriedenheit.
Nach einer Prüfung weniger Tage
Erhebt er uns zur Seligkeit.

Vergiß nicht deines Gottes, o Seele!
Vergiß nicht, was er dir gethan.

Berehr und halte seine Befehle,
Und bet ihn durch Gehorsam an!

Mit Affect.

Gott, dei = ne Gü = te reicht so weit, So weit die Wol = ken ge = hen; Du tröstest uns mit Barm = her = zig = keit, Und
eilst, und bey = zu = se = hen. Herr, mei = ne Burg, mein Fels, mein Hort, Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort; Denn ich will vor dir be = ten!
piano.
pianiss.

Bitten.

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du tröstest uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst, und bezussehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gib mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren;
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren.
Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,
Der Ruhm vor deinem Angesicht,
Und frommer Freunde Liebe.

So bitt ich dich, Herr Jehosif,
Nicht um langes Leben.
Im Stillen Demuth, Muth in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit;
Laß du mich nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden.

Munter.



Je - sus lebt, mit ihm auch ich. Tod, wo sind nun deine Schre - cken? Er, er lebt, und wird auch mich Von den
 Tod - ten auf - er - we - cken. Er ver - klärt mich in sein Licht; Dieß, Dieß ist mei - ne Zu - ver - sicht.

Osterlied.

Jesus lebt, mit ihm auch ich.
 Tod, wo sind nun deine Schrecken?
 Er, er lebt, und wird auch mich
 Von den Todten auferwecken.
 Er verklärt mich in sein Licht:
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ihm ist das Reich
 Ueber alle Welt gegeben;
 Mit ihm werd auch ich zugleich
 Ewig herrschen, ewig leben.
 Gott erfüllt, was er verspricht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, wer nun verzagt,
 Käufert ihn und Gottes Ehre.
 Gnade hat er zugesagt,
 Daß der Sünder sich bekehre.
 Gott verläßt in Christo nicht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, sein Heil ist mein;
 Sein sey auch mein ganzes Leben.
 Keines Herzens will ich seyn,
 Und den Lüssen widerstreben.
 Er verläßt den Schwachen nicht:
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ich bin gewiß,
 Nichts soll mich von Jesu scheiden,
 Keine Macht der Finsterniß,
 Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
 Er giebt Kraft zu dieser Pflicht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, nun ist der Tod
 Mir der Eingang in das Leben.
 Welchen Trost in Todesnoth
 Wird es meiner Seele geben,
 Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
 Herr, Herr, meine Zuversicht!

Gelassen.

Wer Got = tes Wort nicht hält, und spricht: Ich ken = ne Gott! der trä = get; In sol = chem ist die Wahr = heit nicht, Die durch den Glau = ben
 sie = get. Wer a = ber sein Wort gläubt und hält, Der ist von Gott, nicht von der Welt.

Der thätige Glaube.

Wer Gottes Wort nicht hält und spricht:
 Ich kenne Gott! der trägt;
 In solchem ist die Wahrheit nicht,
 Die durch den Glauben sieget.
 Wer aber sein Wort gläubt und hält,
 Der ist von Gott, nicht von der Welt.

Der Glaube, den sein Wort erzeugt,
 Muß auch die Liebe zeugen.
 Je höher dein Erkenntnis steigt;
 Je mehr wird diese steigen.
 Der Glauben erleuchtet nicht allein;
 Er stärkt das Herz und macht es rein.

Durch Jesum rein von Missethat,
 Sind wir nun Gottes Kinder.
 Wer solche Hoffnung zu ihm hat,
 Der sieht den Rath der Sünder;
 Folgt Christi Beispiel, als ein Christ,
 Und reinigt sich, wie Er rein ist.

Alldenn bin ich Gott angenehm,
 Wenn ich Gehorsam übe.
 Wer die Gebote hält, in dem
 Ist wahrlich Gottes Liebe.
 Ein täglich thätig Christenthum,
 Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

Der bleibt in Gott, und Gott in ihm
 Wer in der Liebe bleibt.
 Die Lieb ist, die die Cherubim,
 Gott zu gehorchen, treibet.
 Gott ist die Lieb; an seinem Heil
 Hat ohne Liebe Niemand Theil.

Lebhaft und entschlossen.

Wenn Chri- stus sei- ne Kir- che schüßt: So mag die Höl- le wil- ten. Er, der zur Rech- ten Got- tes sitzt, Hat Macht, ihr zu ge- bie- ten. Er ist mit Hül- fe nah; Wenn er ge- deut, steht da. Er schüßt sei- nen Ruhm, Und hält das Chri- sten- thum; Mag doch die Höl- le wil- ten! Mag doch die Höl- le wil- ten.

Der Schuß der Kirche.

Wenn Christus seine Kirche schüßt:
So mag die Hölle wüten;
Er, der zur Rechten Gottes sitzt,
Hat Macht, ihr zu gebieten.
Er ist mit Hülfe nah;
Wenn er ge deut, steht da.
Er schüßt seinen Ruhm,
Und hält das Christenthum;
Mag doch die Hölle wüten!

Gott sieht die Fürsten auf den Thron
Sich wieder ihn empören;
Denn den Gesalbten, seinen Sohn,
Den wollen sie nicht ehren.
Sie schämen sich des Wort's,
Des Heilands, unsers Horts;
Sein Kreuz ist selbst ihr Spott;
Doch ihrer lachet Gott.
Sie mögen sich empören!

Der Frevler mag die Wahrheit schmäh'n;
Und kann er sie nicht rauben.
Der Unchrist mag ihr widerstehn;
Wir halten fest am Glauben.
Gelobt sey Jesus Christ!
Wer hier sein Jünger ist,
Sein Wort von Herzen hält,
Dem kann die ganze Welt,
Die Seligkeit nicht rauben.

Auf, Christen, die ihr ihm vertraut,
Laßt euch kein Drohn erschrecken!
Der Gott, der von dem Himmel schaut,
Wird uns gewiß bedecken.
Der Herr Herr Jehooth
Hält über sein Gebot,
Sieht uns Geduld in Noth,
Und Kraft und Muth im Tod;
Was will uns denn erschrecken?

Gefassen.

D Herr, mein Gott, durch den ich bin und lebe, Lieb, daß ich mich in dei-nen Rath ergebe; laß ewig
 bei-nen Willen mein, und was du thust, mir theuer seyn! Und was du thust, mir theu-er seyn!

Um Ergebung in den göttlichen Willen.

D Herr, mein Gott, durch den ich bin und lebe,
 Lieb, daß ich mich in deinen Rath ergöbe;
 Laß ewig deinen Willen mein,
 Und was du thust, mir theuer seyn!

Du, du regierst, bist Weisheit, Lieb und Stärke,
 Du, Herr, erbarmst dich aller deiner Werke.
 Was jag ich einen Augenblick?
 Du bist mein Gott und willst mein Glück.

Von Ewigkeit hast du mein Loos entschieden.
 Was du bestimmst, das dient zu meinem Heben.
 Du wogst mein Glück, du wogst mein Leib,
 Und was du schickst, ist Seligkeit.

Gefällt es dir; so müsse keine Plage
 Sich zu mir nahen: gib mir zufriedne Tage.
 Allein verwehrt's mein ewig Heil:
 So bleibe nur dein Trost mein Theil.

Da gleibst aus Huld uns dieser Erde Freuden;
 Aus gleicher Huld verhängst du unsre Leiden.
 Ist nur mein Weh nicht meine Schuld:
 So jag ich nicht. Du giebst Geduld.

Soll ich ein Glück, das du mir gabst, verlieren,
 Und willst du, Gott, mich rauhe Wege führen:
 So weist du, denn du hörst mein Flehn,
 Mir dennoch eine Hülf erschn.

Vielleicht muß ich nach wenig Tagen sterben.
 Herr, wie du willst! Soll ich den Himmel erben,

Und dieser ist im Glauben mein,
 Wie kan der Tod mir schrecklich seyn!

Tränrig.

Er = for = sche mich, er = fahr mein Herz, Und sieh, Herr, wie ichs me = ne. Ich denk an dei = nes Lei = dens Schmerz, An
 deine Lieb, und wei = ne. Dein Kreuz sey mir ge = be = ne = deyt! Welch Wun = der der Barmher = zig = seit Hast du der Welt er = wie = sen! Wenn

Passionslied.

Erforche mich, erfahr mein Herz,
 Und sieh, Herr, wie ichs meyne,
 Ich denk an deines Leidens Schmerz,
 An deine Lieb, und weine.
 Dein Kreuz sey mir gebenedeyt!
 Welch Wunder der Barmherzigkeit
 Hast du der Welt erwiesen!
 Wenn hab ich dich genug bedacht,
 Und dich aus aller meiner Macht
 Genug dafür gepriesen?

Nach, Kraft, und Friedefürst und Held!
 In Fleisch und Blut gekleidet,
 Wirst du das Opfer für die Welt,
 Und deine Seele leidet.
 Dein Freund, der dich verräth, ist nah,
 Des Jorns Gottes Seind ist da,
 Und Schrecken strömen über.
 Du jagst, und fühlst der Hölle Weh:
 „Ihs mählich, Vater, o so geh
 Der Reich vor mir vorüber!“

Dein Schweiß wird Blut; du ringst und jagst,
 Und fällt zur Erde nieder;
 Du, Sohn des Höchsten, kämpfst, und wogst
 Die erste Bitte wieder.
 Du fühlst, von Gott gestärkt im Streit,
 Die Schrecken einer Ewigkeit,
 Und Strafen sonder Ende.
 Auf dich nimmst du der Menschen Schuld,
 Und giebst mit göttlicher Geduld
 Dich in der Sünder Hände.

Du trägst der Missethäter Lohn,
 Und hattest nie gesündigt;
 Du, der Gerechte, Gottes Sohn!
 So wars vorher verkündigt.
 Der Frevler Schaar begehrt dein Blut,
 Du duldest, göttlich groß, die Wut,
 Um Seelen zu erretten.
 Dein Mörder, Jesus, war auch ich;
 Denn Gott warf aller Sünd auf dich,
 Damit wir Friede hätten.

Entledigt bist zur Kreutzgestalt,
 Und doch der Geist im Herzen,
 Ertrögtst du Spott, Schmach und Gewalt,
 Voll Krankheit und voll Schmerzen.
 Wir sahn dich, der Verheißung Ziel;
 Doch da war nichts, das uns gefiel,
 Und nicht Gestalt noch Schöne.
 Vor dir, Herr, unke Zuversicht,
 Verborg man selbst das Angesicht;
 Dich schmähen des Bundes Söhne.

Ein Opfer, nach dem ewgen Rath,
 Belegt mit unsern Plagen,
 Um deines Volkes Missethat
 Bemartert und zerschlagen,
 Gehst du den Weg zum Kreuzestamm,
 In Unschuld stumm, gleich als ein Lamm,
 Das man zur Schlachtdank führt.
 Freywillig, als der Helden Held,
 Trägst du, aus Liebe für die Welt,
 Den Tod, der uns gebühret.

hab ich dieß ge - nug be - dacht, Und dich aus al - ler mei - ner Macht Genug da - für ge - prie - sen?

„Sie haben meine Hände mir,
 „Die Hüfte mir durchgraben.
 „Und große Harren findts, die hier
 „Mich, Gott! umringet haben.
 „Ich heul, und meine Hüft ist fern.
 „Sie spotten mein: Er flags dem Herrn,
 „Ob dieser ihn befreite!
 „Du legst mich in des Todes Staub.
 „Ich bin kein Mensch, ein Wurm; ein Raub
 „Der Wut, ein Spott der Leute.

„Ich rief, und du antwortest mir,
 „Und mich verlassen alle.
 „In meinem Durste reichen sie
 „Mir Eßig dar mit Galle.
 „Wie Wachs zerschmilzt in mir mein Herz.
 „Sie sehn mit Freuden meinen Schmerz,
 „Die Arbeit meiner Seelen.
 „Warum verläßt du deinen Knecht?
 „Mein Gott, mein Gott! ich leid und möcht
 „All mein Gebeine zählen!

Du neigst dein Haupt. Es ist vollbracht.
 Du stirbst! Die Erd erschüttert.
 Die Arbeit hab ich dir gemacht.
 Herr, meine Seele zittert.
 Was ist der Mensch, den du befreyst?
 D war ich doch ganz Dankbarkeit.
 Herr, laß mich Gnade finden.
 Und deine Liebe dringe mich,
 Daß ich dich wieder lieb und dich
 Die kreuzige mit Sünden.

Welch Warten einer ewigen Pein
 Für die, die dich verachten;
 Die solcher Gnade werth zu seyn,
 Nach seinem Glauben trachten!
 Für die, die dein Verdienst gekennet,
 Die dich durch ihre Laster schmähen,
 Als einen Sündendiener!
 Wer dich nicht liebt, kommt ins Gericht.
 Wer nicht dein Wort hält, liebt dich nicht;
 Ihn bist du kein Verfühner.

Du hast gesagt. Du wirfst die Kraft
 Zur Heiligung mir schenken,
 Dein Blut ist's, das mir Trost verschafft
 Wenn mich die Sünden kränken.
 Laß mich im Eifer des Gebets,
 Laß mich in Lieb und Demuth stets
 Vor die erfunden werden.
 Dein Heil sey mir der Schirm in Noth
 Mein Stab im Glück, mein Schild im Tod,
 Mein letzter Trost auf Erden!

Munter.

Mein erst Gefühl sey Preis und Dank; Er heb ihn, meine Seele! Der Herr hört deinen Lobgesang; Lob sing ihm, meine Seele! Lob sing ihm, meine Seele!

Morgengesang.

Mein erst Gefühl sey Preis und Dank!
 Erheb ihn, meine Seele!
 Der Herr hört deinen Lobgesang;
 Lob sing ihm, meine Seele!

Mich selbst zu schlagen, ohne Macht,
 Tag ich und schlief im Frieden.
 Wer schafft die Sicherheit der Nacht,
 Und Ruhe für die Müden?

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
 Mein Leben zu bewahren?
 Wer stärkt mein Au in seinem Fleiß,
 Und schützt mich vor Gefahren?

Wer lehrt das Auge seine Pflicht,
 Sich sicher zu bedecken?
 Wer ruft dem Tag und seinem Licht,
 Die Seele zu erwecken?

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
 Und dein ist unser Leben.
 Du bist es, der es uns erhält,
 Und mirs ijt neu gegeben.

Gelobet seyst du, Gott der Nacht,
 Gelobt sey deine Treue!
 Daß ich nach einer sanften Nacht
 Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
 Mich deine Wege wassen;
 Und lehre du mich selber thun
 Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
 Auf dich host meine Seele.
 Sey mir ein Retter in Gefahr,
 Ein Vater, wenn ich fehle.

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht;
 Erfüllt mit Lieb und Ruhe,
 Ein weises Herz, das seine Pflicht
 Erkenn und willig thue.

Daß ich als ein getreuer Knecht
 Nach deinem Richte streite,
 Gottselig, züchtig und gerecht
 Durch deine Gnade lebe.

Daß ich, dem Nächsten beizustehn,
 Nie Fleiß und Arbeit scheue,
 Mich gern an andrer Wohlergehn
 Und ihrer Tugend freue.

Daß ich das Glück der Lebenszeit
 In deiner Furcht genieße,
 Und meinen Lauf mit Freudigkeit
 Wenn du gebest, beschließe.

Erhaben und nachdrücklich.

Gott ist mein Lied! Er ist der Gott der Stärke; Hehr ist sein Nam, und groß sind seine Werke, Und als le Himmels sein Ge- biet, Und als le Himmels sein Ge- biet.

Gottes Macht und Vorsehung.

Gott ist mein Lied!

Er ist der Gott der Stärke;
Hehr ist sein Nam, und groß sind seine Werke,
Und alle Himmels sein Gebiet.

Er will's und spricht's:
So sind und leben Welten.
Und er gebeut; so fallen durch sein Schelten
Die Himmels wieder in ihr Nichts.

Licht ist sein Kleid,
Und seine Wahl das Veste.
Er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste.
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich,
Ein Meer von Seligkeiten,
O du Anfang Gott, und Gott in ewigen Zeiten!
Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

Was ist und war,
In Himmels, Erd und Meere,
Das kennet Gott, und seiner Werke Heere
Sind ewig vor ihm offenbar.

Er ist um mich,
Schafft, daß ich sicher ruhe;
Er schafft, was ich vor oder nachmals thue,
Und er erforschet mich und dich.

Er ist dir nah,
Du sitzt oder gehst;
Ob du ans Meer, ob du gen Himmels sitzt.
So ist er allenthalben da.

Er kennt mein Flehen
Und allen Rath der Seele.
Er weiß wie oft ich Gutes thue und sehle,
Und eilt mir gnädig beizustehn.

Er wog mir dar,
Was er mir geben wollte,
Schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte,
Da ich noch unbereit war.

Nichts, nichts ist mein,
Das Gott nicht angehört.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde seyn.

Wer kann die Pracht
Von deinen Wandern fassen?
Ein jeder Staub, den du hast werden lassen,
Verkündiget seines Schöpfers Macht.

Der kleinste Halm
Ist deiner Weisheit Spiegel.
Du, Luft und Meer, ihr, Auen, Thal und Hügel,
Ihr seyd sein Loblied und sein Psalm!

Du tränkest das Land,
Führst uns auf grüne Weiden;
Und Nacht und Tag, und Korn und Wein und Freuden.
Empfangen wir aus deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne deinen Willen;
Soll ich mein Herz nicht mit dem Troste füllen,
Daß deine Hand mein Leben hält?

Ist Gott mein Schutz
Will Gott mein Retter werden:
So frag ich nichts nach Himmels und nach Erden,
Und biete selbst der Hölle Trug.

Angenehm.

Nach einer Prüfung kurzer Tage Erwartet uns die Ewigkeit. Dort, dort verwandelt sich die Klage In göttliche Zufriedenheit. Hier übt die Tugend ihren Fleiß; Und jene Welt reicht ihr den Preis. Wahr ist, der Müß!

Trost des ewigen Lebens.

Nach einer Prüfung kurzer Tage Erwartet uns die Ewigkeit. Dort, dort verwandelt sich die Klage In göttliche Zufriedenheit. Hier übt die Tugend ihren Fleiß; Und jene Welt reicht ihr den Preis.

Wahr ist, der Fromme schmeckt auf Erden Schon manchen selgen Augenblick; Doch alle Freuden, die ihm werden, Sind ihm ein unvollkommenes Glück. Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh Nimmt in der Seelen ab und zu.

Bald hören ihn des Körpers Schmerzen, Bald das Geräusch dieser Welt; Bald kämpft in seinem eignen Herzen Ein Feind, der öfter siegt, als fällt; Bald stukt er durch des Nächsten Schuld In Kummer und in Ungebuld.

Hier, wo die Tugend öfters leidet, Das Laster öfters glücklich ist, Wo man den Glücklichen beneidet, Und des Besümmerten vergißt; Hier kann der Mensch nie frey von Pein, Die frey von eigner Schwachheit seyn.

Hier such ichs nur, dort werd ichs finden; Dort werd ich, heilig und verklärt, Der Tugend ganzen Werth empfinden, Dem unaussprechlich großen Werth; Den Gott der Liebe werd ich sehn, Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

Da wird der Vorsicht heiliger Wille Mein Will und meine Wohlfahrt seyn: Und lieblich Wesen, Heil die Fülle, Am Throne Gottes mich erfreun. Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn Mich fühlen, das ich ewig bin.

Da werd ich das im Licht erkennen, Was ich auf Erden dunkel sah; Das wunderbar und heilig nennen, Was unerforschlich hier geschah; Da denkt mein Geist, mit Preis und Dank, Die Schickung im Zusammenhang.

Da werd ich zu dem Throne bringen, Wo Gott, mein Heil, sich offenbart; Ein Heilig, Heilig, Heilig, singen, Dem Lamm, das erwidret ward; Und Cherubim und Seraphim Und alle Himmel saugten ihm.

Da werd ich in der Engel Schaaren Mit ihnen gleich und heilig sehn, Das nie gestörte Glück erfahren, Mit Frommen stets fromm umzugehen. Da wird durch jeden Augenblick Ihr Heil mein Heil, mein Glück ihr Glück.

Da werd ich dem den Dank bezahlen, Der Gottes Weg mich geben ließ, Und ihn zu Millionenmalen Noch segnen, daß er mir ihn wies; Da find ich in des Höchsten Hand Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft, o möchte Gott es geben! Vielleicht auch mir ein Selger zu: Heil sey dir! denn du hast mein Leben, Die Seele mir gerettet: du! O Gott, wie muß dich Glück erfreun, Der Retter einer Seele seyn!

Was seyd ihr, Leiden dieser Erden, Doch gegen jene Herrlichkeit, Die offenbart an uns soll werden, Von Ewigkeit zu Ewigkeit! Wie nichts, wie gar nichts gegen sie, Ist doch ein Augenblick voll Müß!

Prächtig.

Die Him - mel rüh - men des E - wigen Eh - re, Ihr Schall pflanzt sei - - nen Na - - men
 fort. Ihn rühmt der Erd - kreis, ihn prei - sen die Meer - e; Vernimm, o Mensch, ihr gött - lich
 Wort! Vernimm, o Mensch, ihr gött - lich Wort!

Die Ehre Gottes aus der Natur.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
 Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.

Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere:
 Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
 Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
 Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne,
 Und läuft den Weg, gleich als ein Held,

Vernimm, und sehe die Wunder der Werke,
 Die die Natur dir aufgestellt!
 Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
 Dir nicht den Herren, den Herrn der Welt?

Kannst du der Himmel unzählbare Heere,
 Den kleinsten Staub süßlos beschauen?
 Durch wen ist alles? O gib ihm die Ehre!
 Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein Himmel und Erde;
 An meinen Werken kennst du mich,
 Ich bin, und werde seyn, der ich seyn werde,
 Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
 Ein Gott der Ordnung, und dein Heil;
 Ich bin! Mich liebe von ganzem Gemüthe,
 Und nimm an meiner Gnade Theil.

Etwas langsam.

So je-mand spricht: Ich lie-be Gott! Und haßt doch sei-ne Brü-der, Der treibt mit Got-tes Wahr-heit Spott, Und reißt sie ganz da-nie-der. Gott ist die Lieb, und will, daß ich Den Näch-sten lie-be, gleich als mich.

Die Liebe des Nächsten.

So jemand spricht: Ich liebe Gott!
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,
Und reißt sie ganz danieder.
Gott ist die Lieb, und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich.

Wer dieser Erden Güter hat,
Und sieht die Brüder leiden,
Und macht den Hungerigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden;
Der ist ein Feind der ersten Pflicht,
Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer seines Nächsten Ehre schmätzt,
Und gern sie schmähen hört,
Sich freut, wenn sich sein Feind vergeßt,
Und nichts zum Besten lehret:
Nicht dem Verklünder widerspricht,
Der liebt auch seinen Bruder nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet,
Doch nur aus Stolz, aus Eigenmuth,
Aus Reichlichkeit ihm nützet;
Nicht aus Gehorsam, nicht aus Pflicht;
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis ihn anzusehn,
Ein Dürftiger erst erscheint,
Nicht eilt, dem Frommen beizusehn,
Der im Verborgnen weinet;
Nicht gütig forscht, ob's ihm gebricht;
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer andre, wenn er sie beschirmt,
Mit Härte und Vorwurf quälet,
Und ohne Rücksicht strotzt und stürmt,
So bald sein Nächster fehlet;
Wie bleibt bey seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes wohl in ihm?

Was ich den Frommen hier gethan,
Den Kleinsten auch von diesen,
Das steht Er, mein Erlöser, an,
Als hätte ich ihm erwiesen.
Und ich, ich sollt ein Mensch noch seyn?
Und Gott in Brüdern nicht erkennen?

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und That nicht wachet,
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet;
Nur sorglos ihnen Gaben giebt,
Der hat sie wenig noch geliebt.

Wahr ist es, du vermagst es nicht,
Etwas durch die That zu lieben.
Doch bist du nur geneigt die Pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünschest dir die Kraft dazu,
Und sorgst dafür: so liebeß du.

Ermüdet dieser Trieb in dir:
So such ihn zu beleben.
Sprich oft: Gott ist die Lieb, und mir
Hat er sein Bild gegeben.
Denk oft: Gott, was ich bin, ist dein;
Sollt ich, gleich dir, nicht gütig seyn?

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist, der nicht
Die rettet die ihn sehen,
Drum gib mir, Gott, durch deinen Geist
Ein Herz, das dich durch Liebe preißt.

Wir haben Einen Gott und Herrn,
Eind Eines Leibes Glieder;
Drum diene deinem Nächsten gern;
Denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich;
Mein Nächster ist sein Kind, wie ich.

Ein Heil ist unsrer aller Gut.
Ich sollte Brüder hassen,
Die Gott durch seines Sohnes Blut
So hoch erkaufen lassen?
Daß Gott mich schuf, und mich verführet,
Hab ich dieß mehr, als sie, verdient?

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du Herr von meinen Tagen!
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht vergehn, dem du vergiebst,
Und den nicht lieben, den du liebst?

Hurtig.

Jauchzt, ihr Er = lö = sten, dem Herrn! Er hat sein Werk voll = endet; Des müs = se sich der Erd = kreis freun! Er fährt ver = kläh = ret hin =

auf zu dem, der ihn ge = sendet, Und nimmt die Him = mel wie = der ein. Und nimmt die Him = mel wie = der ein.

Auf die Himmelfahrt des Erlösers.

Jauchzt, ihr Erlösten, dem Herrn! Er hat sein Werk vollendet;
Des müsse sich der Erdkreis freuen!
Er fährt verkläret hinauf zu dem, der ihn gesendet,
Und nimmt die Himmel wieder ein.

Der Herr, nachdem er das Heil und unvergänglich Leben
Auf Erden an das Licht gebracht,
Den Weg zu Gott uns gelehrt, sich selbst für uns gegeben,
Führt auf zur Rechten seiner Macht.

Sein, sein ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden,
Und uns hat er das Heil verdient.
Wer sein Wort gläubet und hält, soll nicht verloren werden;
Er hat die Welt mit Gott versüßt,

Hoch über alle Vernunft befißt er ihr Verderben,
Und seine Lieb ermüdet nie.
Ein unvergängliches Glück den Menschen zu erwerben,
So heiligt er sich selbst für sie.

Jauchzt, ihr Gerechten, dem Herrn, und preiset seinen Namen!
Ihm danken, das ist unsre Pflicht.
Wir sind glücklich in ihm. Sein Wort ist Ja und Amen;
Und Gott ist unsre Zuversicht.

Preist ihr Erlösten, den Herrn, und rühmet all ihr Frommen!
Er fährt gen Himmel, als ein Held,
In Wolken fährt er hinauf; so wird er wiederkommen,
Ein Herr und Richter aller Welt.

Dieß ist des Gläubigen Trost, verläßt ihn einst zu schauen,
Und seiner Liebe sich zu freun.
Dieß ist des Gläubigen Pflicht, ihm ewig zu vertrauen,
Und sich durch Tugend ihm zu weihn.

Wer des Erlösers sich schämt, des wird er auch sich schämen,
Den wieder ehren, der ihn ehrt.
Laß uns das Leben von dir und Gnade um Gnade nehmen,
Herr, dessen Herrschaft ewig währet!

Ich bin ein irrendes Schaaf, du weist mich zu Rechte,
Und leitest mich nach deinem Rath;
Machst mich vom Knechte der Welt zu einem deiner Knechte,
Und tilgest meine Missethat.

Was ist die Hobeit der Welt? Sie rühret den Christen wenig.
Du kleidest ihn mit Ruhm und Pracht,
Was ist die Hobeit der Welt? Zum Priester und zum König,
Bin ich durch dich vor Gott gemacht.

Dank sey dem Heiland der Welt! Er hat sein Werk vollführt.
Frohlock ihm, Volk der Christenheit!
Er sitzt zur Rechten des Herrn. Er lebet und regieret
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nicht zu langsam.

Dein Heil, o Christ, nicht zu ver-scher-sen, Sey wach und nüch-tern zum Ge-bet! Ein Flehn aus rei-nem
 s nem gu-ten Her-zen Hat Gott, dein Va-ter nie ver-schmäht. Erschein vor sei-nem An-ge-sichte Mit Dank, mit De-muth,

Das Gebet.

Dein Heil, o Christ nicht zu verscheren;
 Sey wach und nüchtern zum Gebet!
 Ein Flehn aus reinem guten Herzen
 Hat Gott, dein Vater, nie verschmäht.
 Erschein vor seinem Angesichte
 Mit Dank, mit Demuth, oft und gern,
 Und prüfe dich in seinem Lichte,
 Und klage deine Noth dem Herrn.

Welch Glück, so hoch geehrt zu werden;
 Und im Gebet vor Gott zu stehen!
 Der Herr des Himmels und der Erden,
 Bedarf der eines Menschen Flehns?
 Sagt Gott nicht: Vitter, daß ihr nehmet?
 Ist des Gebetes Frucht nicht dein?
 Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
 Der schämt sich, Gottes Freund zu seyn.

Sein Glück von seinem Gott begehren,
 Ist dieß denn eine schwere Pflicht?
 Und seine Wünsche Gott erklären,
 Erhebt dieß unsre Seele nicht?
 Sich in der Furcht des Höchsten stärken,
 In dem Vertrauen, daß Gott uns liebt,
 Im Fleiß zu allen guten Werken,
 Ist diese Pflicht für dich betrübt?

Bet oft in Einfalt deiner Seelen;
 Gott sieht außs Herz, Gott ist ein Geist.
 Wie können dir die Worte fehlen,
 Wofern dein Geist dich beten heist,
 Nicht Löhne sind, die Gott gefallen,
 Nicht Worte, die die Kunst gebeut.
 Gott ist kein Mensch. Ein gläubig Lassen,
 Das ist vor ihm Beredsamkeit.

Wer das, was uns zum Frieden dienet,
 Im Glauben sucht, der ehret Gott.
 Wer das zu bitten sich erlähnet,
 Was er nicht wünscht, entehret Gott.
 Wer täglich Gott die Treue schworet,
 Und dann vergißt, was er beschwor,
 Und klagt, daß Gott ihn nicht erhebet,
 Der spottet seines Schöpfers nur.

Bet oft zu Gott, und schmeck in Freuden,
 Wie freundlich er, dein Vater, ist.
 Bet oft zu Gott, und fühl in Leiden,
 Wie göttlich er das Leid verfühlet.
 Bet oft, wenn dich Versuchung quället;
 Gott hörets, Gott ist, der Hilfe schaffet.
 Bet oft, wenn innerer Trost dir fehlet,
 Er giebt den Müden Stärk und Kraft.

oft und gern. Und prüfe dich in sei-
nem Lichte, und klage bei-
ne Noth dem Herrn.

Set oft, und heiter im Gemüthe
Schau dich an seinen Wundern satt.
Schau auf den Ernst, schau auf die Güte,
Mit der er dich geleitet hat.
Hier irrtest du in deiner Jugend,
Im Alter dort. Er trug Geduld,
Rief dich durch Glück und Kreuz zur Tugend;
Erfenn und fühle seine Huld.

Set oft, und schau mit selgen Blicken
Hin in des Ewigen Gezelt,
Und schmeck im gläubigen Entzücken
Die Kräfte der zukünftigen Welt.
Ein Blick! von Millionen Jahren,
Welch Blick! doch ist von jenem Blick,
Das dem der Herr wird offenbaren,
Der ihn hier dient, kein Augenblick.

Wirst du ein Herr, dem andre dienen:
So sey ihr Beispiel, sey es stets,
Und seyre täglich gern mit ihnen
Die selge Stunde des Gebets.
Nie schäme dich des Heils der Seelen,
Die Gottes Hand dir anvertraut.
Kein Knecht des Hauses müsse fehlen;
Er ist ein Christ, und werd erbaut!

Set oft, durchschau mit heiligem Muthe
Die herzlichste Barmherzigkeit
Des, der mit seinem theuren Blute
Die Welt, der Sünder Welt befreit.
Wie wirst du dieses Werk ergründen;
Mein, es ist eines Gottes That,
Erfren dich ihrer, rein von Sünden,
Und ehre im Glauben Gottes Rath;

Set oft, entdeck an stillen Orte
Gott ohne Jagen deinen Schmerz.
Er schließt vom Herzen auf die Worte,
Nicht von den Worten auf das Herz.
Nicht dein gebognes Herz, nicht Thränen,
Nicht Worte, Seufzer, Psalm und Ton,
Nicht dein Gelübd rührt Gott; dein Sehnen,
Dein Glaub an ihn und seinen Sohn.

Set oft zu Gott für deine Brüder,
Für alle Menschen, als ihr Freund;
Denn wir sind eines Leibes Glieder;
Ein Glied davon ist auch dein Feind.
Set oft; so wirst du Glauben halten,
Dich prüfen, und das Böse scheun,
In Lieb und Eifer nicht erkalten,
Und gern zum Guten weise seyn.

Set oft, Gott wohnt an jener Stätte,
In keiner minder oder mehr.
Denk nicht: Wenn ich mit vielen bete:
So sind ich eh bey Gott Gebet.
Gott ist kein Mensch. Ist dein Begehren
Gerecht und gut: so höret er's gern.
Ist's nicht gerecht: so gelten Jähren
Der ganzen Welt nichts vor dem Herrn.

Doch stüme nicht, in den Gemeinen
Auch öffentlich Gott anzusehn,
Und seinen Namen mit den Seinen,
Mit deinen Brüdern, zu erhöh'n:
Dein Herz voll Andacht zu erbecken,
Wie es dein Mitdriff dir entdeckt,
Und ihn zur Inbrunst zu erwecken,
Wie er zur Inbrunst dich erweckt.

Großmüthig.

Freywillig hab ichs dargebracht, Und nie mand nimmt mein Leben. Es selbst zu lassen, hab ich Macht, Macht, wie der mirs zu geben. Und darum lebt mein Vater mich, Daß ich mein Leben laß, und ich Für meine Feind es lasse.

Osterlied.

Freywillig hab ichs dargebracht,
 „Und niemand nimmt mein Leben.
 „Es selbst zu lassen, hab ich Macht,
 „Macht, wieder mirs zu geben.
 „Und darum lebt mein Vater mich,
 „Daß ich mein Leben laß, und ich
 „Für meine Feind es lasse.

„Ich bin in meiner Niedrigkeit
 „Ein Aergerniß der Erden;
 „Verschmäht, gezeifelt und verspözt,
 „Gekreuzigt werd ich werden.
 „Wenn alles dieß vollendet ist:
 „So wird des Menschen Sohn, der Christ,
 „Nicht die Verworfung sehen.

„Weil er sich selbst erniedrigt hat;
 „So wird ihn Gott erhöhen.
 „Ich leid und sterb an eurer Statt,
 „Dann werd ich auferstehen.
 „Am dritten Tag geh ich heraus,
 „Eß ich alle Schmach des Kreuzes auß,
 „Als Gottes Sohn bewiesen.

„Ich will euch sehn, erfreuet euch,
 „Euch siegreich wiedersehen;
 „Euch lehren, meines Vaters Reich
 „Und hohen Rath verstehen;
 „Euch den verheißnen Geist verlesn;
 „Und ihr sollt meine Zeugen seyn,
 „Daß ich vom Tod erstanden.

„Gehet hin und lehret alle Welt;
 „Ich bin des Weibes Saamen,
 „Der Saamen Abrahams, der Held;
 „Und tauf in meinem Namen.
 „Wer an Gott glaubt, glaubt auch an mich,
 „Thut Wunder, und beweist, daß ich
 „Zur Rechten Gottes sitze.

„Kämpft für mein Evangelium,
 „Und freuet euch der Leiden.
 „Kein Engel und kein Fürstenthum,
 „Nichts soll euch von mir scheiden.
 „Man wird euch hassen, und euch schmähn,
 „Euch tödten; dennoch solls geschehn,
 „Daß eure Lehre sieget.

Herr unser Heil! sie hat gesiegt,
 Und siegt in allen Landen,
 Und zeuget, daß dein Wort nicht trägt,
 Und zeugt, du bist erkanden.
 Dein Kreuz, an das man dich erhöhst,
 Verwandelt sich in Majestät;
 Du gehst auß deinem Grabe.

Gehaft in deiner Niedrigkeit,
 Warst du das Ziel des Spottes
 Und zeigtest doch zu gleicher Zeit
 An dir die Hobeit Gottes.
 Dein Kreuz schien zwar der Welt ein Creul;
 Doch sterben für der Feinde Heil,
 Dieß ist die höchste Tugend.

Dein Reich war nicht von dieser Welt,
 Dein Ruhm nicht Menschenehre.
 An Demuth groß, an Lieb ein Held,
 Und göttlich in der Lehre;
 Geduldig, und von Sünden rein,
 Gehorsam, bis zum Kreuze, seyn;
 Dieß war des Heilands Größe.

Du starckst am Kreuz. Doch war dir nicht
 Die Kraft des Herrn gegeben?
 Wer gab den Blinden das Gesicht?
 Den Todten selbst das Leben?
 Und wem gehorchte Wind und Meer?
 Und wem der bösen Geister Heer?
 Du warst von Gott gekommen.

Nun irren mich nicht Schmach und Spott,
 Noch deines Kreuzes Schanden.
 Du bist mein Herr, du bist mein Gott;
 Denn du bist auferstanden.
 Du bist mein Heil, mein Fels, mein Hort,
 Du Herr, durch dessen mächtig Wort
 Auch ich einst ewig lebe.

Wir sind nun göttlichen Geschlechts,
 Durch dich des Himmels Erben.
 Dieß ist die Hoffnung deines Knechts,
 In dieser will ich sterben.
 Wie du vom Tod erstanden bist:
 So werd auch ich, Herr Jesu Christ,
 Am jüngsten Tag ersehen.

Langsam.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
 Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
 Die dich bewog von aller Schuld des Bösen
 Uns zu erlösen!

al-ler Schuld des Bö-sen Uns zu er-lö-sen!

Passionslied.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
 Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
 Die dich bewog von aller Schuld des Bösen
 Uns zu erlösen!

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden,
 Und bis zum Tod am Kreuz gehorham worden;
 An unsrer Statt gemartert und zerschlagen,
 Die Sünde tragen;

Welch wundervoll hochheiliges Geschäft!
 Sinn ich thun nach: so zagen meine Kräfte,
 Mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde
 Den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Übens.
 Gott ist die Lieb und läßt die Welt erlösen.
 Dieß kann mein Geist, mit Schrecken und Entzücken
 Am Kreuz erblicken.

Es schlägt den Stolz und mein Verdienst danieder.
 Es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder;
 Lehret mich mein Blick, macht mich aus Gottes Feinde
 Zu Gottes Freunde.

O Herr, mein Heil, an dessen Blut ich glaube,
 Ich liege hier vor dich gedückt im Staube,
 Verliere mich mit dankendem Gemüthe
 In deine Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Gedanken;
 Allein sollt ich darum im Glauben wanken?
 Ich bin ein Mensch; darf sich der unterwinden,
 Gott zu ergründen?

Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken;
 So laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken;

Das Christ in Gott ist Gnad und Lieb erweisen;
 Uns kömmt es zu, sie demuthsvoll zu preisen,
 Zu sehn, wie hoch, wenn Gott uns Gnad erzeiget,
 Die Gnad steigt.

Laß deinen Geist mich stets, mein Heiland, lehren,
 Dein göttlich Kreuz im Glauben zu verehren;
 Daß ich, getreu in dem Beruf der Liebe,
 Mich christlich liebe.

Das Gute thun, das Böse lieh'n und meiden,
 Herr, diese Pflicht lehret mich dein heilig Leiden.
 Kann ich zugleich das Böse mir erlauben,
 Und an dich glauben?

Da du dich selbst für mich dahin gegeben,
 Wie kömmt ich noch nach meinem Willen leben?
 Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
 Zu deiner Ehre?

Ich solte nicht, wenn Leiden dieser Erden,
 Wenn Kreuz mich trifft, gelassnes Herzens werden;
 Da du so viel für uns, die wirs verschuldet,
 Liebreich erduldet?

Für welche du dein Leben selbst gelassen,
 Wie kömmt ich sie, sie meine Brüder lassen?
 Und nicht wie du, wenn sie mich untertreten,
 Für sie noch beten?

Ich will nicht Haß mit gleichem Haß vergelten,
 Wenn man mich schilt, nicht rächend widerselten.
 Du, Heiliger, du, Herr und Haupt der Glieder,
 Schaltst auch nicht wieder.

Ein reines Herz, gleich deinem edlen Herzen,
 Dieß ist der Dank für deines Kreuzes Schmerzen,
 Und Gott giebt uns die Kraft in deinem Namen,
 Dich nachzuahmen.

Unendlich Glück! Du littest uns zu gute.
 Ich bin verlobt in deinem theuren Bunde,
 Du hast mein Heil, da du für mich gestorben,
 Am Kreuz erworben.

So bin ich denn schon selig hier im Glauben?
 So wird mir nichts, nichts meine Krone rauben?
 So werd ich dort von Herrlichkeit umgeben,
 Einst ewig leben?

Ja, wenn ich stets der Tugend Pfad betrete,
 Im Glauben kämpf, im Glauben wach und bete:
 So ist mein Heil schon so gewiß erwirret,
 Bis Jesus lebet.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize:
 So schrecke mich dein Wort, das Wort vom Kreuze,
 Und werd ich matt im Laufe guter Werke:
 So sey mirs Südtel!

Seh ich dein Kreuz den Klauen dieser Erden
 Ein Vergerniß und eine Thorheit werden:
 So sey doch mir, Trost alles frechen Spottes,
 Die Weisheit Gottes.

Gott, eile nicht, sie rächend zu verschmettern;
 Erbarme dich, wenn einer von den Spöttern
 Sich spät bekehret, und dich, den er geschmähet,
 Am Gnade siehet.

Langsam und mit diesem Affect.

Du klagst, o Christ, in schweren Leiden, Und seufzest, daß der Geist der Freuden Von dir ge- wichen ist. Von dir ge- wichen ist. Du klagst und ruffst: Herr, wie so lan- ge? Und Gott ver- seucht, und dir wird ban- ge, Daß du von Gott ver- las- sen bist.

Trost eines schwermüthigen Christen.

Du klagst, o Christ, in schweren Leiden,
Und seufzest, daß der Geist der Freuden
Von dir gewichen ist.
Du klagst und ruffst: Herr, wie so lange?
Und Gott verzehret, und dir wird bange,
Daß du von Gott verlassen bist.

Sonst war mirs Freude, seinen Willen
Von ganzem Herzen zu erfüllen;
Sein Wort war mir gewiß.
Ist kann ichs nicht zu Herzen fassen,
Und meine Kraft hat mich verlassen,
Und meinen Geist deckt Finsterniß.

Sind meine Sünden mir vergeben;
Hat Gott mir Sünden Heil und Leben
In seinem Sohn verlehnt:
Wo sind denn seines Geistes Triebe?
Warum empfind ich nicht die Liebe,
Und hoffe nicht getrost auf ihn?

Dst fühl ich Zweifel, die mich quälen,
Heul est vor Unruh meiner Seelen,
Und meine Hülf ist fern.
Ich suche Ruh, die ich nicht finde;
In meinem Herzen wohnt nur Sünde,
Nur Unmuth, keine Furcht des Herrn.

Müßelzig, sprichst du, und beladen
Hör ich den Trost vom Wort der Gnaden,
Und ich empfind ihn nicht;
Bin abgeneigt vor Gott zu treten;
Ich bet, und kan nicht gläubig beten;
Ich denke Gott, doch ohne Licht.

Gelassen.

Sag nicht, o Christ, denn deine Schmerzen sind sichere Zeugen deß Herzens, Als dir das deine scheint. Wie könntest du dich so betrüben, Daß dir die Kraft fehlt, Gott zu lieben, Wär nicht dein Herz mit ihm vereint? Wär nicht dein Herz mit ihm vereint?

Sag nicht, o Christ, denn deine Schmerzen
Sind sichere Zeugen deß Herzens,
Als dir das deine scheint.
Wie könntest du dich so betrüben,
Daß dir die Kraft fehlt, Gott zu lieben.
Wär nicht dein Herz mit ihm vereint?

Kein Mensch vermag Gott zu erkennen,
Noch Jesum einen Herrn zu nennen,
Als durch den heiligen Geist.
Hast du nicht diesen Geist empfangen?
Er ist, der dich nach Gott verlangen,
Und sein Erbarmen suchen heißt.

Vertrau auf Gott. Er wohnt bey denen,
Die sich nach seiner Hülfe sehnen:
Er kennt und will dein Glück,
Er höret deines Weins Stimm;
Verbirgt er gleich in seinem Grimme
Sich einen kleinen Augenblick.

Gott ließ so manchen seiner Frommen
In dieß Gefühl des Elends kommen,
Und stand ihm mächtig bey.
Du sollst dein Nichts erkennen lernen,
Sollst das Vertrauen auf dich entfernen,
Und sehn, was Gottes Gnade sey.

Vor Sicherheit dich zu bewahren,
Läßt er dir seine Streng erfahren,
Und schickt dir diese Last.
Er reinigt dich wie Gold im Feuer,
Macht dir das Heil der Seele theuer,
Damit du haltest, was du hast.

So wie ein Vater über Kinder,
Erbarmet Gott sich über Sünder,
Die seinen Namen scheun.
Dein Seufzen ist ihm nicht verborgen,
So fern der Abend ist vom Morgen,
Läßt er von dir die Sünde seyn.

Zwar ist um Trost dir iho bange;
Denn alle Züchtigung, so lange
Sie da ist, scheint uns hart.
Doch nachmals wird sie friedsam geben
Frucht der Gerechtigkeit und leben
Dem, der durch sie gelübet ward.

Gabst fort zu beten und zu wachen,
Gott ist noch mächtig in den Schwachen,
Ist Güte für und für.
Laß dir an seiner Gnade gnügen.
Ein Wort ist wahr, und kan nicht trügen:
Ich stärkte dich, ich helfe dir!

Auf, fasse dich in deinen Nöthen!
Sprich: Wolte mich der Herr auch tödten:
So hart ich dennoch sein.
Mir bleibt das Erbtheil der Erstbesten;
Und will mich Gott nicht eher trösten,
Wied er mich doch im Tod erfreuen.

Ernsthaft.

Wie si s cher lebt der Mensch, der Staub! Sein Le s ben ist ein fal s lend Laub; Und den noch schmei s

s chelt er sich gern, Der Tag des To s des sey noch fern.

Betrachtung des Todes.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und keiner nimmt den Irrthum wahr.

Sprech nicht: In denck in Glück und Noth
Im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Wir leben hier zur Ewigkeit,
Zu thun was uns der Herr gebent,
Und unsers Lebens kleinster Theil
Ist eine Frist zu unserm Heil.

Der Tod rückt Seelen vors Gericht;
Da bringt Gott alles an das Licht,
Und macht, was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen offenbar.

Drum da dein Tod dir täglich dräut,
So sey doch wacker und bereit;
Prüf deinen Glauben, als ein Christ,
Ob er durch Liebe thätig ist.

Dass ich mein Herz mit jedem Tag
Vor dir, o Gott, erforschen mag,
Ob Liebe, Demuth, Fried und Treu,
Die Furcht des Geistes, in ihm sey;

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu seyn,
Dies macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt, und sich vom Bösen kehrt;
Ein gläubig Herz von Lieb erfüllt,
Dies ist es, was in Christo gilt.

Die Heiligung erfordert Müß;
Du wirkst sie nicht, Gott wirkt sie.
Du aber ringe stets nach ihr,
Als wäre sie ein Meer von dir.

Dass ich zu dir um Gnade fleh,
Stets meiner Schwachheit widersteh,
Und einstens in des Glaubens Macht
Mit Freuden ruf: Es ist vollbracht!

Der Ruf des Lebens, das du lebst,
Dein höchstes Ziel, nach dem du strebst,
Und deiner Tage Rechenchaft
Ist Tugend in des Glaubens Kraft.

Ihr alle seine Tage weisnt,
Hrft eingebend des Todes seynt;
Und wachsam in der Heiligung,
Ist wahre Todserinnerung.

Wie oft vergeß ich diese Pflicht!
Herr, geh nicht mit mir ins Gericht;
Drück selbst des Todes Bild in mich,
Dass ich die wandle würdiglich;

Munter, aber nicht zu hurtig.

Wenn ich, o Schöpfer, bei = ne Macht, Die Weis = heit deiner We = ge, Die Lie = be, die für al = le wacht, Anbe = = tend ü = ber = le = =

ge; So weiß ich, von Bewundrung voll, Nicht, wie ich dich er = he = ben soll, Mein Gott, = mein Herr = und Va = ter!

Preis des Schöpfers.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preißt dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn an ihm erhöt?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Herr der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erden auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit,
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preißt der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
Dich zu erkennen leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güte und Größe.

Erheb ihn ewig, o mein Geist,
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sey gepreißt,
Und alle Welt sag Amen!
Und alle Welt fürcht ihren Herrn,
Und hof auf ihn, und dien ihm gern!
Wer wollte, Gott nicht dienen?

Gelassen.

Wenn zur Vollführung deiner Pflicht, Dich Gottes Liebe nicht beseelet:
So rühme dich der Tugend nicht,
Und wisse, daß dir alles fehlet.

Wenn Vortheil, Wollust, Eigenfinn
Und Stolz dir nur das Gute ratzen:
So thue noch so gute Thaten:
Du hast vor Gott den Lohn dahin.

So thue noch so gute Thaten:
Du hast vor Gott den Lohn dahin.

Von der Quelle der guten Werke.

Wenn zur Vollführung deiner Pflicht
Dich Gottes Liebe nicht beseelet:
So rühme dich der Tugend nicht,
Und wisse, daß dir alles fehlet,
Wenn Vortheil, Wollust, Eigenfinn
Und Stolz dir nur das Gute ratzen:
So thue noch so gute Thaten:
Du hast vor Gott den Lohn dahin.

Sey durch die Gaben der Natur
Das Wunder und das Glück der Erden!
Beglücke du die Menschen nur,
Um vor der Welt geehret zu werden;
Erfüllt die Liebe nicht dein Herz:
So bist du bey den größten Gaben,
Bey dem Verstand, den Engel haben,
Vor Gott doch nur ein tönend Erz.

Bau Häuser auf, und brich dein Brodt,
Das Volk der Armen zu versorgen;
Entreiß die Wittwen ihrer Noth,
Und sey der Waisen Schutz und Segen!
Sieh alle deine Haabe hin!
Noch hast du nichts vor Gott gegeben.
Wenn Lieb und Pflicht dich nicht beleben
So ist dir alles kein Gewinn.

Ihu Thaten, die der Heldenmuth
Noch jemals hat verrichten können;
Vergieß süßes Vaterland dein Blut,
Laß deinen Leib für andre brennen!
Beseelet dich nicht Lieb und Pflicht;
Bist du die Absicht deiner Thaten:
So schütz und rette ganze Staaten;
Gott achtet deiner Werke nicht.

Laß ihm an unsern Werken nur:
So löst er uns, sie zu vollbringen,
Sehr leicht durch Fessel der Natur,
Durch Kräfte seiner Allmacht zwingen.
Vor ihm, der alles schafft und giebt,
Gilt Weisheit nichts, nichts Macht und Stärke.
Er will die Absicht deiner Werke,
Ein Herz, das ihm verehret und liebt.

Ein Herz, von Eigenliebe gern,
Fern von des Stolzes eitlen Triebe,
Scheitelt durch die Furcht des Herrn,
Erneut durch Glauben zu der Liebe;
Dies ist, was Gott von uns verlangt:
Und wenn wir nicht dies Herz besitzen:
So wied ein Leben uns nichts nützen,
Das mit den größten Thaten prangt.

Drum

noch so gu = te Thaten; So thue noch so gu = te Thaten; Du hast vor Gott den Lohn da = htn.

Drum täusche dich nicht durch den Schein,
Nicht durch der Tugend bloßen Namen.
Sieh nicht auf deine Werk allein;
Sieh auf den Quell, aus dem sie kamen.
Prüf dich vor Gottes Angesicht,
Ob seine Liebe dich beseelet.
Ein Herz, dem nicht der Glaube fehlet,
Dem fehlet auch die Liebe nicht.

Wohnt Liebe gegen Gott in dir:
So wird sie dich zum Guten stärken.
Du wirst die Gegenwart von ihr
In Liebe zu dem Nächsten merken.
Die Liebe, die dich schmücken soll,
Ist gütig; ohne List und Tücke;
Beneidet nicht des Nächsten Glück;
Sie bläst sich nicht; ist langmuthsvoll.

Sie deckt des Nächsten Fehler zu,
Und freut sich niemals seines Falles.
Sie sucht nicht bloß ihre Ruh.
Sie hofft, und gläubt und duldet alles.
Sie ißt, die dir den Muth verleiht,
Des Höchsten Wort gern zu erfüllen,
Macht seinen Sinn zu deinem Willen,
Und folgt dir in die Ewigkeit.

Nicht zu langsam.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen, Christ, so verstaume nicht, das Wort des Herrn zu lesen; Bedenke, daß dies Wort das Heil der ganzen Welt, Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält.

Ermunterung die Schrift zu lesen.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen,
Christ, so verstaume nicht, das Wort des Herrn zu lesen;
Bedenke, daß dies Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält.

Werk auf, als ob dir Gott, dein Gott gerufen hätte,
Werk auf, als ob er selbst zu dir vom Himmel redete!
So lies! Mit Ehrfurcht lies, mit Lust und mit Vertrauen,
Und mit den frommen Ernst, in Gott dich zu erbaun.

Sprich fromm: O Gott, vor dem ich meine Hände faltete,
Sieh, daß ich dein Gebot für dein Wort ewig halte;
Und laß mich deinen Rath empfindungsvoll verstehen,
Die Wunder am Gesetz, am Wort vom Kreuze sehn!

Er, aller Weisheit Gott, kann dich nicht irren lassen.
Lies, Christ, sein heilig Buch, lies oft; du wirst es fassen,
So viel dein Heil verlangt. Gott ist, der Weisheit giebt,
Wenn man sie redlich sucht, und aus Gewissen liebt.

Lies, frey von Leidenschaft und ledig von Geschäften,
Und sammle deinen Geist mit allen seinen Kräften.
Der beste Theil des Tags, des Morgens Heiterkeit,
Und dann der Tag des Herrn, der sey der Schrift geweyht.

Nähert dich ein starker Spruch: so ruf ihn, die zum Glücke,
Des Tags oft in dein Herz, im Stillen oft, zurücke!
Empfinde seinen Geist, und stärke dich durch ihn
Zum wahren Edelmuthe, das Gute zu vollziehn.

Um tugendhaft zu seyn, dazu sind wir auf Erden,
Thu, was die Schrift gebiet; dann wirst du inne werden,
Die Lehre sey von Gott, die dir verkündigt ist.
Und dann das Wort verstehe, dem du gehorsam bist.

Spricht sie geheimnißvoll: so laß dich dieß nicht schrecken.
Ein endlicher Verstand kann Gott nie ganz entdecken;
Gott bleibt unendlich hoch. Wenn er sich dir erklärt:
So glaube, was er spricht, nicht was dein Witz begehrt.

Sich seines schwachen Lichts bey Gottes Licht nicht schämen,
Ist Ruhm; und die Vernunft alsdenn gefangen nehmen,
Wenn Gott sich offenbart, ist der Geschöpfe Pflicht;
Und weise Demuth ist, zu glauben, was Gott spricht.

Drum laß dich, frommer Christ, durch keine Zweifel kränken.
Hier bist du Kind; doch dort wird Gott mehr Licht dir schenken.
Dort wächst mit deinem Glück dein Licht in Ewigkeit;
Dort ist die Zeit des Schauns, und hier des Glaubens Zeit.

Berehre stets die Schrift; und siehst du Dunkelheiten:
So laß dich deinen Freund, der mehr als du siehst, leiten.
Ein forschender Verstand, der sich der Schrift geweyht,
Ein angefochtneß Herz, hebt manche Dunkelheit.

Halt fest an Gottes Wort; es ist dein Glück auf Erden,
Und wird, so wahr Gott ist, dein Glück im Himmel werden.
Verachte christlich groß des Wibelweibes Spott;
Die Lehre, die er schmähete, bleibt doch das Wort aus Gott.

Lebhaft.

Gedanke, der uns Leben giebt, Welch Herz vermag dich auszu-denken! Also hat Gott die Welt geliebt, Und seinen Sohn zu schenken!

Gott die Welt geliebt, Und seinen Sohn zu schenken! Uns seinen Sohn zu schenken! schenken!

Trost der Erlösung.

Gedanke, der uns Leben giebt,
Welch Herz vermag dich auszu-denken!
„Also hat Gott die Welt geliebt,
„Und seinen Sohn zu schenken!

Hoch über die Vernunft erhöht,
Umringt mit heiligen Finsternissen,
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm empfinden.

Ich kann der Sonne Wunder nicht,
Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm empfinden.

So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein das Göttliche der That,
Das kann mein Herz empfinden.

Nimm mir den Trost daß Jesus Christ
Am Kreuz nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist:
So werd ich angstvoll zagen.

Ist Christi Wort nicht Gottes Sinn:
So werd ich ewig trenn müssen,
Und wer Gott ist, und was ich bin,
Und werden soll, nicht wissen.

Mein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein frecher Spötter rauben;
Ich fühle seine Göttlichkeit,
Und halte fest am Glauben.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,
Durch ihn des ewgen Lebens Erbe,
Dies bin ich; und das ist mein Rath
Auf den ich leb und sterbe.

Hat Gott uns seinen Sohn geschenkt:
So laß mich noch im Tode denken

Er giebt mir seinen Geist, das Pfand,
Daran wir seine Liebe merken,
Und bildet uns durch seine Hand
Zu allen guten Werken.

So lang ich seinen Willen gern
Mit einem reinen Herzen thue;
So fühle ich eine Kraft des Herrn,
Und schmecke Fried und Ruhe.

Und wenn mich meine Sünde kränkt,
Und ich zu seinen Kreuze trete:
So weiß ich, daß er mein gedankt,
Und thut, warum ich bete.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Daß ich, erwecket aus der Erde,
Wenn er sich zum Gericht erhebt,
Im Fleisch ihn schauen werde.

Wie sollt uns der, der ihn geschenkt
Mit ihm nicht alles schenken!

Kann unsre Lieb im Glauben hier
Für den, der uns geliebt, erkalten?
Dies ist die Lieb, o Gott, zu dir,
Dein Wort von Herzen halten.

Erfüll mein Herz mit Dankbarkeit,
So oft ich deinen Namen nenne,
Und hilf, daß ich dich allezeit
Treu vor der Welt bekenne.

Soll ich dereinst noch würdig seyn,
Um deinerwillen Schmach zu leiden:
So laß mich keine Schmach und Pein
Von deiner Liebe scheiden.

Und soll ich, Gott, nicht für und für
Des Glaubens Freudigkeit empfinden:
So wirk er doch sein Werk in mir,
Und reinige mich von Sünden.

Ernsthaft.

Der Wollust Reiz zu wi • der • stre • ben, Dieß, Ju • gend, liebt du Güt und
 Le • ben, Laß täg • lich dei • ne Weis • heit seyn. Ent • stieh der schmeichelnden Bes

Warnung vor der Wollust.

Der Wollust Reiz zu wiederstreben,
 Dieß, Jugend, liebt du Güt und Leben,
 Laß täglich deine Weisheit seyn.
 Entstieh der schmeichelnden Begierde;
 Sie raubet dir des Herzens Fierde,
 Und ihre Freuden werden Pein.

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren,
 Die Speis und Trank dein Herz beschweren,
 Und sey ein Freund der Nüchternheit.
 Versage dir, dich zu besorgen,
 Auch öfters ein erlaubt Vergnügen,
 Und steure deiner Sinnlichkeit.

Laß nicht dein Auge dir gebieten;
 Und sey, die Wollust zu verhüten,
 Stets schamhaft gegen deinen Leib.
 Entstieh des Wüßlings freyen Scherzen,
 Und such im Umgang edler Herzen,
 Dir Beyspiel, Wig, und Zeitvertreib.

Der Mensch, zu Fleiß und Arbeit erdge,
 Fällt auf des Müßigganges Wege
 Leicht in das Netz des Böswichts.
 Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte.
 Entzieh der Wollust ihre Kräfte
 Im Schwelge deines Angesichts.

Erwacht ihr Trieb, dich zu bekämpfen:
 So wach auch du, ihm früh zu dämpfen,
 Eh er die Freyheit dir verwehrt.
 Ihn bald in der Geburt ersicken,
 Ist leicht; schwer ist, ihn unterdrücken,
 Wenn ihn dein Herz zuvor genährt.

Dst leiden sich des Lasters Triebs
 In die Gestalt erlaubter Liebe,
 Und du erblickst nicht die Gefahr.
 Ein langer Umgang macht dich freyer;
 Und oft wird ein verbotnes Feuer,
 Aus dem, was Anfangs Freundschaft war.

Dein süßend Herz wird sichs verzeihen;
 Es wird des Lasters Ausbruch scheuen,
 Indem es seinen Trieb ernährt.
 Du wirst dich stark und sicher glauben,
 Und keine Fehler dir erlauben,
 Bis deine Tugend sich entehrt.

Doch nein, du sollst sie nicht entehren,
 Du sollst dir stets die That verwehren:
 Ist drum dein Herz schon tugendhaft?
 Ist Sünde nur, die That vollbringen?
 Sollst du nicht auch den Trieb bezwingen,
 Nicht auch den Wunsch der Leidenschaft?

Begierden sind es, die uns schänden,
 Und ohne daß wir sie vollenden,
 Verlezen wir schon unsre Pflicht.
 Wenn du vor ihnen nicht erdödest,
 Nicht durch den Geist die Lüste tödest:
 So rühme dich der Keuschheit nicht.

gier-de; Sie raubet dir des Herzens Hier-de, Und ist reu den wer-den

Pein. than.

forte forte

Erfülle dich, scheinst du zu wanken,
Dst mit dem mächtigen Gedanken;
Die Unschuld ist der Seele Glück.
Eimahl verscherzt und aufgegeben,
Verläßt sie mich im ganzen Leben,
Und keine Reu bringt sie zurück.

Denk oft bey dir: Der Wollust Bande
Sind nicht nur dem Gewissen Schande,
Sie sind auch vor der Welt ein Spott.
Und könnt ich auch in Finsternissen
Den Greul der Wollust ihr verschließen:
So siehst und findet mich doch Gott.

Drum stiehe vor der Wollust Pfade,
Und wach, und rufe Gott um Gnade,
Und Weisheit in Versuchung an.

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
Und Seuchen werden ihre Plage,
Da Keuschheit Heil und Leben erbt.
Ich will mir dieß ihr Glück erwerben,
Den wird Gott wiederum verderben,
Wer seinen Tempel hier verberbt.

Wie blühte nicht des Jünglings Jugend!
Doch er vergaß den Weg der Tugend;
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesicht,
Und predigt schrecklich die Geschichte
Der Lüste die den Leib verzehrt.

Ergötze vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

So rächt die Wollust an den Frechen
Früh oder später die Verbrechen,
Und züchtigt dich mit harter Hand.
Ihr Gift wird dein Gewissen quälen;
Sie raubet dir das Licht der Seelen,
Und lohnet dir mit Unverstand.

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Raubt ihm den Eifer edler Werke,
Den Adel, welchen Gott ihm gab;
Und unter deiner Lüste Bürde
Sinkst du von eines Menschen Würde
Zur Niedrigkeit des Thiers herab.

Etwas langsam.

Herr, der du mir das Le = ben Bis die = sen Tag ge = ge = ben, Dich bet ich kind = lich an! Ich
bin viel zu ge = rin = ge Der Treu = e, die ich sin = ge, Und die du heut an mir ge = than. Und
die du heut an mir ge = than.

forte

piano

Abendlied.

Herr, der du mir das Leben,
Bis diesen Tag gegeben,
Dich bet ich kindlich an!
Ich bin viel zu geringe
Der Treue, die ich singe,
Und die du heut an mir gethan.

Mit dankendem Gemüthe
Freu ich mich deiner Güte;
Ich freue mich in dir.
Du gibst mir Kraft und Stärke,
Gedeyn zu meinem Werke,
Und schaffst ein reiner Herz in mir.

Bedeckt mit deinen Segen,
Eil ich der Ruh entgegen;
Dein Name sey gepreist!

Gott, weiche Ruh der Seelen,
Nach deines Wort's Befehlen
Einfach im Leben gehn;
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen,
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Mein Leben und mein Ende
Ist dein; in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Ich weiß an wen ich glaube,
Und nahe mich im Staube
Zu dir o Gott mein Heil.
Ich bin der Schuld entladen,
Ich bin bey dir in Gnaden,
Und in dem Himmel ist mein Theil.

Traurig.

Wer bin ich von Na = tur, wenn ich mein Inneres prü = fe? O wie viel Gnuß läßt mich mein Herze sehn! Es ist ver =

derbt; dar = um ver = birgt mirs sei = ne Tie = fe, Und wei = gert sich, die Prü = fung aus = zu = sehn.

Das natürliche Verderben des Menschen.

Wer bin ich von Natur, wenn ich mein Inneres prüfe?
O wie viel Gnuß läßt mich mein Herze sehn!
Es ist verderbt; darum verbirgt mirs seine Tiefe
Und weigert sich, die Prüfung auszusiehn.

Der Weisheit erster Schritt ist seine Thorheit kennen;
Und diesen Schritt, wie oft verwehrt mich ihn!
Woll Eigenlieb und Stolz will sichs nicht strafbar nennen,
Der Reu entgegen, doch nicht den Fehler stehn.

Wahr ist, ich find in mir noch redendes Gewissen,
In der Vernunft noch Kenntniß meiner Pflicht.
Ich kann mein Auge nie der Tugend ganz verschließen,
Und oft scheint mir ein Stral von ihrem Licht.

Doch schwaches Licht, das mir den Reiz der Tugend zeigt,
Und vom Verstand nicht bis zum Herzen dringt!
Vergebens lehret er, das Herz bleibt ungebeugt,
Hat sein Gesetz, und folgt ihn unbedingt.

Ein Richter in mir selbst stört oft des Herzens Ruhe;
Er klagt mich an Ich steh erschrocken still,
Und billige nicht mehr das Böse, das ich thue,
Und thue nicht das Gute, das ich will.

Verstellung, die ich doch an meinem Nächsten hasse,
Erlaub in mir, und halt es für Gewinn,
Wenn ich im falschen Licht mich andern sehen lasse,
Und scheinen kann was ich mir selbst nicht bin.

Doch so verderbt wir sind, so schwach, uns selbst zu heilen:
So kauft Gott doch der Verdorbenheit,
Läßt durch sein heilig Wort uns neue Kraft ertheilen,
Licht der Vernunft, dem Herzen Keimigkeit.

Ich weiß, daß der Besitz der Güter dieser Erden
Der Seele nie das wahre Glück verleihet:
Doch bleiben sie mein Wunsch; und um beglückt zu werden,
Erreig ich mir die Last der Eitelkeit.

Ich weiß, wie groß es sey, aus Ueberlegung handeln,
Und handle doch aus sinnlichem Gefühl.
Durch falschen Schein getäuscht, eil ich ihm nachzuwandeln,
Und Leidenschaft und Irthum steckt mein Ziel.

Ein gegenwärtig Gut veräum ich zu genießen,
Flich, was mich sucht, und suche was mich sticht.
Im Glück bin ich stolz, verjaagt in Kümmernissen,
Und ohne Ruh um Ruhe stets bemüht.

Mein Nächster hat ein Recht auf viele meiner Pflichten;
Doch wird dieß Recht so oft von mir entwehrt.
Verfolgt er mir die Pflicht: so eil ich, ihn zu richten;
Und sein Versehn ist Ungerechtigkeit.

Nicht Liebe gegen Gott heißt mich den Nächsten dienen,
Wehe Eigenlieb und nieder Eigennuß.
Aus ihnen fliehet Betrug, Verstellung; und in ihnen
Sind Neid und Haß, und Stolz und Härte Schuß.

Gott ehren ist mein Ruf. Wenn ich den Ruf betrachte,
Was find ich da für Mängel meiner Pflicht!
Die Wunder der Natur, die Gott zu Lehrern machte,
Stehn vor mir da, und diese hör ich nicht.

Und heist ihr Anblick mich auf seine Weisheit schließen.
Auf Gut und Macht: so schließt nur mein Verstand,
Das Herz bleibt ungerührt, beschubt bleibt das Gewissen
Und Gott, mein Herr und Vater, unerkannt.

Er schenkt mir so viel Glück. Gebrauch ich seine Güte
Zu meinem Heil: und geh ich ihr Gebot?
Nein, durch den Mißbrauch selbst verschließ ich mein Gemüthe
Der Dankbarkeit und Liebe bestoener.

Oft sagt mir mein Verstand, daß des Allmächtigen Gnade
Das größte Gut, der Trost des Lebens ist,
Und welche Schulden ich auf mein Gewissen lade,
Wenn sie mein Herz für Menschengunst vergift!

Und doch, o Gott wie oft geh ich dieß Glück der Seelen,
Dir werth zu seyn, für irdischen Gewinn,
Für einen Ruhm der Welt, für Lüste, die mich quälen,
Für Eitelkeit, und für ein Nichts da'n!

Gott ist der Herr der Welt; auf seine Hilfe bauen
Ich meine Pflicht. Doch wenn geborch ich ihr?
Bald bebt mein Herz vor Furcht, und bald ist das Vertrauen,
Das mich besetzt, nur ein Vertrauen zu mir.

Dieß ist des Menschen Herz. Wer hat dieß Herz verheeret?
So kam es nicht, o Gott aus deiner Hand.
Der Mensch durch eigene Schuld hat seine Würd entehret;
Und beydes fiel, sein Herz und sein Verstand.

Und du willst dieser Kraft, o Mensch, dich widersehen?
Sie beut sich an, du aber wehrest ihr?
Und willst des größten Glücks dich selber unwerth schätzen?
Erkenne Gott, noch steht dein Heil bey dir!

Munter. *ten:* *ten:*

Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt; Der mit verhärtetem Gemüthe Den Dank erstickt, der ihr gebührt? Mein, seine Liebe zu erweisen, Sey ewig meine größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen; Vergiß mein Herz auch seiner nicht.

ten:

großte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen; Vergiß mein Herz auch seiner nicht.

Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächtigen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt;
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihr gebührt?
Mein, seine Liebe zu erweisen,
Sey ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß mein Herz auch seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich gelehret?
Er, dessen Rath ich oft verwarf,
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ist nicht sein Arm, der alles schafft?

Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist;
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh, darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig seyn!

Und diesen Gott sollt ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehen?
Er sollte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über alles lieben,
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dies ist mein Dank, dies ist sein Wille,
Ich soll vollkommen seyn, wie er.
So lang ich dies Gebot erfülle,
Stell ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb in meiner Seele:
So treibe sie mich zu jeder Pflicht.
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott laß deine Güte und Liebe
Mir immerdar vor Augen sehn!
Sie stärkt in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen
Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

Ein wenig munter.

Wer Got = tes We = ge geht, nur der hat gro = ßen Frie = den, Er wi = der = steht der bö = sen Lust; Er kämpft, und ist des
Lohns, den Gott dem Kampf be = schie = den, Ist sei = ner Zu = gend sich be = wußt. Er sein Herz.

Der Weg des Frommen.

Wer Gottes Wege geht, nur der hat großen Frieden,
Er widersteht der bösen Lust;
Er kämpft, und ist des Lohns, den Gott dem Kampf beschieden,
Ist seiner Tugend sich bewußt.

Er merkt auf seinen Gang, geht ihn mit heiligen Muthen,
Wächst an Erkenntniß und an Kraft,
Wird aus der Schwachheit stark, und liebt und schmeckt das Gute.
Das Gott in seiner Seele schafft.

Ihn hat er allezeit vor Augen und im Herzen,
Prüft täglich sich vor seinem Thron,
Bereut der Fehler Zahl, und tilgt der Sünden Schmerzen
Durch Jesum Christum, seinen Sohn.

Getreu in seinem Stand genießt er Gottes Gaben,
Wehrt seiner Seele Geiz und Neid,
Und ist, wenn andre gleich viel Weins und Kornes haben,
In Gott bey wenigem erfreut.

Schenkt seine Hand ihm viel: so wird er vielen nützen,
Und, wie sein Gott, guthätig seyn;
Des Freundes Glück erhöhn, verlassne Tugend schützen,
Und selbst den Feind in Noth erfreun.

Ihm ist es leichte Last, die Pflichten anzuhöhen,
Die er dem Nächsten schuldig ist;
Die Liebe gegen Gott heißt ihn die Menschen lieben;
Und durch die Liebe siegt der Christ.

Er kränket nie dein Glück, schützt deinen Ruhm, dein Leben;
Denn er ehrt Gottes Bild in dir.

Er trägt dich mit Geduld, ist willig zum Vergeben;
Denn Gott, denkt er, vergiebt auch mir.

Sein Beispiel sucht dein Herz im Guten zu bestärken,
Er nimmt an deiner Tugend Theil;

Denn alle sind von Gott gezeugt zu guten Werken,
Und haben einen Herrn, ein Heil.

Dies Heil der Ewigkeit, das hier der Fromme schmecket,
Erhöhet sein Glück, stillt seinen Schmerz,
Siehet ihm Geduld und Muth. Kein Tod der ihn erschrecket!
Im Tode noch freuet sich sein Herz.

Gelassen.

Ich hab in guten Stunden Des Lebens Glück empfunden, Und Freuden ohne Zahl: So will ich denn ge-
 lassen Mich auch in Leiden fassen: Welch Leben hat nicht seine Quaal? Welch Leben hat nicht seine
 Quaal? Ja, Herr, sehne.

In Krankheit.

Ich hab in guten Stunden
 Des Lebens Glück empfunden,
 Und Freuden ohne Zahl:
 So will ich denn gelassen
 Mich auch in Leiden fassen;
 Welch Leben hat nicht seine Quaal?

Ja, Herr, ich bin ein Sünder,
 Und stets strafft du gelinder,
 Als es der Mensch verdient.
 Will ich, beschwert mit Schulden,
 Kein zeitlich Weh erdulden,
 Das doch zu meinem Besten dient?

Dir will ich mich ergeben,
 Nicht meine Ruh, mein Leben,
 Mehr lieben, als den Herrn.
 Dir, Gott, will ich vertrauen,
 Und nicht auf Menschen bauen;
 Du hilfst, und du errettest gern.

Lass du mich Gnade finden,
 Mich alle meine Sünden
 Erkennen und bereun.
 Iht hat mein Geist noch Kräfte;
 Sein Heil laß mein Geschäfte,
 Dein Wort mir Trost und Leben seyn.

Wenn ich in Christo sterbe:
 Bin ich des Himmels Erbe.
 Was schreckt mich Grab und Tod?
 Auch auf des Todes Pfade
 Vertrau ich deiner Gnade;
 Du, Herr, bist bey mir in der Noth.

Ich will den Kummer wehren,
 Gott durch Geduld verehren,
 Im Glauben zu ihm sehn.
 Ich will den Tod bedenken,
 Der Herr wird alles lenken;
 Und was mir gut ist, wird geschehn.

Sant und langsam.

Meine Lebenszeit verstreicht, Stündlich eil ich zu dem Grabe. Und was ist, das ich vielleicht, Das ich noch zu leben habe? Denk, o Mensch, an deinen Tod, Säume nicht; denn Eins ist Noth, mag!

Vom Tode.

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil ich zu dem Grabe.
Und was ist, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk, o Mensch, an deinen Tod,
Säume nicht; denn Eins ist Noth.

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirft, gelebt zu haben.
Ehler, die du hier erwirbst,
Wärden, die dir Menschen gaben;
Nichts wird dich im Tod erfreuen;
Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Wird dir deinen Tod verflüssen;
Dieses Herz, von Gott erneut,
Ist des Todes Freudigkeit.

Wenn in deiner letzten Noth
Freunde hilflos um dich beben;
Dann wird über Welt und Tod
Dich dieß reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht;
Gott ist deine Zuversicht.

Daß du dieses Herz erwirbst,
Fürchte Gott, und bet und wache.
Sorge nicht, wie früh du stirbst;
Deine Zeit ist Gottes Sache,
Lern nicht nur den Tod nicht scheun,
Lern auch seiner dich erfreun.

Ueberwind ihn durch Vertrauen,
Sprich: ich weiß, an wen ich glaube,
Und ich weiß, ich werd ihn schaun
Einst in diesen meinem Leibe.
Er, der rief: Es ist vollbracht!
Nahm dem Tode seine Macht.

Tritt im Geist zum Grab est hin,
Siehe dein Gebet versenken;
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken;
Lehre du michs jeden Tag
Daß ich weiser werden mag!

Mittelmäßig.

Die dank ich heu = te für mein Le = ben; Am Ta = ge, da du mich ge = ge = ben, Dank ich dir, Gott, da =
für. Durch frey = e Gnad al = lein be = wogen, Hast du mich aus dem Nichts ge = zo = gen; Durch
dei = ne Gü = te bin ich hier.

Lied am Geburtstage.

Die dank ich heute für mein Leben;
Am Tage, da du mich gegeben,
Dank ich dir, Gott, dafür.
Durch freye Gnade allein bewogen,
Hast du mich aus dem Nichts gezogen;
Durch deine Güte bin ich hier.

Du hast mich wunderbar bereitet,
An deiner Rechten mich geleitet,
Bis diesen Augenblick.
Du gabst mir tausend frohe Tage.
Verwandeltest selbst meine Klage
Und meine Weiden in mein Glück.

Ich bin der Treue zu geringe,
Mit der du, Herrscher aller Dinge,
Stets über mich gewacht.
O Gott, damit ich glücklich werde,
Hast du an mich, mich Staub und Erde,
Von Ewigkeit her schon gedacht!

Du sahst und hödest schon mein Sehnen,
Und zähltest alle meine Thränen,
Eh ich bereiter war;
Und wogst, eh ich zu fern begannst,
Eh ich zu dir noch rufen konnte,
Wie mein bescheiden Heil schon dar.

Du ließt mich Gnade vor dir finden;
Und sahst auch alle meine Sünden
Vorher von Ewigkeit.
O welche Liebe, welch Erbarmen!
Der Herr der Welt sorgt für mich Armen,
Und ist ein Vater, der verzehret.

Für alle Wunder deiner Treue,
Für alles, dessen ich mich freue,
Lobsinget dir mein Geist.
Er selber ist dein größt Geschenk;
Dein ist's, daß ich durch ihn dich denke,
Und dein, daß er dich heute preist.

Daß du mein Leben mir geöffnest,
Mit Stärke und Kraft mich ausgerüstest,
Dieß, Vater, dank ich dir;
Daß du mich wunderbar geführet,
Mit deinem Geiste mich regieret,
Dieß alles, Vater, dank ich dir.

Soll ich, o Gott, noch länger leben:
So weist du, was mir gut ist, geben;
Du giebst, ich hoff auf dich.
Dir Gott befehl ich Leib und Seele.
Du Herr Herr, dem ich sie befehle,
Der segne und behüte mich!

Getrost.

piano *forte*

So hoff ich denn mit festem Muth auf Gottes Gnade und Christi Blut; Ich hoff ein ewig Leben. Gott
 ist ein Vater, der verzeiht, Hat mir das Recht zur Seligkeit In seinem Sohn gegeben.

piano

Herr, welch ein unaussprechlich Heil, An dir, len!

The musical score consists of three systems of staves. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 2/4. The first system is marked 'Getrost.' and includes dynamic markings 'piano' and 'forte'. The second system is marked 'piano'. The third system is also marked 'piano'. The lyrics are written below the vocal line.

Versicherung der Gnade Gottes.

So hoff ich denn mit festem Muth
 Auf Gottes Gnade und Christi Blut;
 Ich hoff ein ewig Leben.
 Gott ist ein Vater, der verzeiht,
 Hat mir das Recht zur Seligkeit
 In seinem Sohn gegeben.

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
 An dir, an deiner Gnade Theil,
 Theil an dem Himmel haben;
 Im Herzen durch den Glauben rein,
 Dich lieben, und versichert seyn
 Von deines Geistes Gaben!

Dein Wort, das Wort der Seligkeit,
 Wirkt göttliche Zufriedenheit,
 Wenn wir es treu bewahren.
 Es spricht uns Trost im Elend zu,
 Versüßet uns des Lebens Ruh,
 Und stärkt uns in Gefahren.

Erhalte mir, o Herr, mein Hört,
 Den Glauben an dein göttlich Wort,
 Um deines Namens willen:
 Laß ihn mein Licht auf Erden seyn,
 Ihn täglich mehr mein Herz erneun
 Und mich mit Trost erfüllen!

Gelassen.

Was ist, daß ich mich quälte? Harr seiner, meine Seele, Harr, und sey unverzagt! Du weißt nicht, was dir nützet; Gott weiß es, und Gott schützet, Er schützet den, der nach ihm fragt.

Gelassenheit.

Was ist, daß ich mich quälte?
Harr seiner, meine Seele,
Harr, und sey unverzagt!
Du weißt nicht, was dir nützet;
Gott weiß es, und Gott schützet,
Er schützet den, der nach ihm fragt.

Er zählte meine Tage,
Mein Glück und meine Plage,
Eh ich die Welt noch sah.
Eh ich mich selbst noch kannte,
Eh ich ihn Vater nannte,
War er mir schon mit Hülfe nah.

Die kleinste meiner Sorgen
Ist dem nicht unverborgen,
Der alles sieht und hält;
Und was er mir beschieden,
Das dient zu meinem Frieden,
Wär's auch die größte Last der Welt.

Ich lebe nicht auf Erden,
Um glücklich hier zu werden;
Die Lust der Welt vergeht.
Ich lebe hier, im Segen
Den Grund zum Glück zu legen,
Das ewig, wie mein Geist, besteht.

Was dieses Glück vermehret,
Sey mir von dir gewähret,
Gott, du gewährest es gern.
Was dieses Glück verleget,
Wenns alle Welt auch schüget,
Sey, Herr, mein Gott, mir ewig fern.

Sind auch der Krankheit Plagen,
Der Mangel schwer zu tragen,
Noch schwerer Haß und Spott:
So harr ich, und bin stille
Zu Gott; denn nicht mein Wille,
Dein Wille nur, gescheh, o Gott

Du bist der Müden Stütze,
Und aller deiner Werke
Erbarms du ewig dich.
Was kann mir wiederfahren,
Wenn Gott mich will bewahren?
Und er, mein Gott, bewahret mich.

Langsam und mit Affect.

Ich komme vor dein An = ge = sicht, Verwirf, o Gott, mein Fle = hen nicht; Ver = gib mir al = le mei = ne
Schuld, Du Gott der Gna = den und Ge = duld.

Allgemeines Gebet.

Ich komme vor dein Angesicht,
Verwirf, o Gott, mein Flehen nicht;
Vergieb mir alle meine Schuld,
Du Gott der Gnaden und Geduld.

Schaf du ein reines Herz in mir,
Ein Herz voll Lieb und Furcht zu dir.
Ein Herz voll Demuth, Preis und Dank,
Ein ruhig Herz mein Lebenslang.

Sey mein Beschützer in Gefahr;
Ich harre deiner immerdar.
Ist wohl ein Uebel, das mich schreckt,
Wenn deine Rechte mich bedeckt?

Ich bin ja, Herr, in deiner Hand.
Von dir empfing ich den Verstand;
Erhalt ihn mir, o Herr, mein Hort,
Und stärk ihn durch dein göttlich Wort.

Laß, deines Namens mich zu freun,
Ihn stets vor meinen Augen seyn.
Laß, meines Glaubens mich zu freun,
Ihn stets durch Liebe thätig seyn.

Das ist mein Glück, was du mich lehrest.
Das sey mein Glück, das ich zuerst
Nach deinem Reiche tracht, und treu
In allen meinen Pflichten sey!

Ich bin zu schwach aus eigener Kraft
Zum Siege meiner Leidenschaft;
Du aber ziehst mit Kraft mich an,
Daß ich den Sieg erlangen kann.

Gieb von den Gütern dieser Welt
Mir, Herr, so viel, als dir gefällt;
Gieb deinem Knecht ein mäßig Theil,
Zu seinem Geiße Glück und Heil.

Schenk deine Hand mir Ueberfluß:
So laß mich mäßig im Genuß,
Und dürstige Brüder zu erfreun,
Mich einen frohen Geber seyn.

Gieb mir Gesundheit, und verleih,
Daß ich sie nütz, und dankbar sey,
Und nie, aus Liebe gegen sie,
Mich zaghaft einer Pflicht entzieh.

Erwecke mir stets einen Freund,
Der's treu mit meiner Wohlfahrt meynet,
Mit mir in deiner Furcht sich übt,
Mir Rath und Trost und Beyspiel giebt.

Bestimmst du mir ein längres Ziel,
Und werden meiner Tage viel:
So laß, Gott meine Zuversicht,
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich einst mein Ende naht:
So nimm dich meiner herzlich an,
Und sey, durch Christum deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild und großer Lohn!

Freßlich.

Er innre dich, mein Geist, er freut Des hohen Tags der Herr lich keit; Halt im Ge däch niß Je sum
Christ, Der von dem Tod er stan den ist!

Osterlied.

Erinne dich, mein Geist, erfreut
Des hohen Tags der Herrlichkeit;
Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist!

Fühl alle Dankbarkeit für ihn,
Als ob er heute dir erschien,
Als spräch er: Friede sey mit dir!
So freue dich, mein Geist, in mir.

Schau über dich, und bet ihn an.
Er misst den Sternen ihre Bahn;
Er lebt und herrscht mit Gott vereint,
Und ist dein König und dein Freund.

Macht, Ruhm und Hoheit immerdar
Dem, der da ist, und der da war!
Sein Nahme sey gebenedeyt
Von nun an bis in Ewigkeit!

O Glaube, der das Herz erhöhrt!
Was ist der Erde Majestät,
Wenn sie mein Geist mit der vergleicht,
Die ich durch Gottes Sohn erreicht?

Vor seinem Thron, in seinem Reich,
Unsterblich, heilig, Engeln gleich,
Und ewig, ewig selig seyn;
Herr, welche Herrlichkeit ist mein!

Er ist, der alles in uns schafft;
Sein ist das Reich, sein ist die Kraft.

Mein Herz erlegt froh unter ihr;
Neb und Verwundrung kämpft in mir,
Und voll von Ehrfurcht, Dank und Pflicht,
Fall ich, Gott! auf mein Angesicht.

Du, der du in den Himmeln thronst,
Ich soll da wohnen, wo du wohnst?
Und du erfüllst einst mein Vertrauen,
In meinem Fleische dich zu schaun?

Ich soll, wenn du, du Lebens Fürst,
In Wolken göttlich kommen wirst,
Erweckt aus meinem Grabe gehn,
Und rein zu deiner Rechten stehn?

Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist!

Mit Engeln und mit Seraphim,
Mit Thronen und mit Cherubim,
Mit allen Frommen aller Zeit
Soll ich mich freun in Ewigkeit?

Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm
Erhebt und nicht das Christentum!
Mit dir gekreuzigt, Gottes Sohn,
Sind wir auch auferstanden schon.

Nie komm es mir aus meinem Sinn,
Was ich, mein Heil, dir schuldig bin;
Damit ich mich, in Liebe treu,
Zu deinem Bilde stets erneu.

Majestätisch.

Dieß ist der Tag, den Gott ge = macht; Sein werd in al = ler Welt ge = dacht! Ihn prei = se, was durch Je = sum
Christ im Him = mel und auf Er = den ist! Im Him = mel und auf Er = den ist!

Weihnachtslied.

Dieß ist der Tag den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!

Die Völker haben dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward,
Da sandte Gott von seinem Thron
Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn,

Wenn ich dieß Wunder fassen will:
So steht mein Geist vor Ehrsucht still;
Er betet an, und er ermisse,
Daß Gottes Lieb unendlich ist.

Damit der Sünder Gnab erhält,
Erniedrigst du dich, Herr der Welt,
Nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil,
Erscheinst im Fleisch, und wirfst uns Heil.

Dein König, Zion, kömmt zu dir,
„Ich kömmt, im Luche steht von mir;
„Gott, deinen Willen thu ich gern.
Gelobt sey, der da kömmt im Herrn!

Herr, der du Mensch geböhren wirst,
Immanuel und Friedefürst,
Auf den die Väter hoffend sahn,
Dich, Gott Mesias, bet ich an.

Du unser Heil und höchstes Gut,
Vereinst dich mit Fleisch und Blut,
Wirft unser Freund und Bruder hier,
Und Gottes Kinder werden wir.

Gedanke voller Majestät!
Du bist es, der das Herz erhöt.
Gedanke voller Seligkeit!
Du bist es, der das Herz erfreut.

Durch Eines Sünde fiel die Welt.
Ein Mittler ist's, der sie erhält.
Was jagt der Mensch, wenn der ihn schätzt,
Der in des Vaters Schooße sitzt.

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhret,
Den Tag der heiligsten Geburt;
Und Erde, die ihn heute sieht,
Sing ihm, dem Herrn, ein neues Lied!

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!

Langsam.

Ich kom = me, Herr, und su = che dich, Müß = se = lig und be = la = den. Gott, mein Er = bar = mer, würd = ge mich, Des Wunders dei = ner Gna = den. Ich
 lie = ge hier vor dei = nem Thron, Sohn Got = tes und des Men = schen Sohn, Mich dei = ner zu ge = trö = sen. Ich
 füh = le mei = ner Sün = den Mäß; Ich su = che Ruh, und fin = de sie Im Glaus = ben der Er = lö = sen.

Am Communiontage.

Ich komme, Herr, und suche dich,
 Müßselig und beladen.
 Gott, mein Erbarmen, wärde mich
 Des Wunders deiner Gnaden.
 Ich setze hier vor deinem Thron,
 Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
 Mich deiner zu getrösten.
 Ich fühle meiner Sünden Maß;
 Ich suche Ruh, und finde sie
 Im Glauben der Erlösten.

Dich bet ich zuversichtlich an,
 Du bist das Heil der Sünder.
 Du hast die Handschrift abgethan,
 Und wir sind Gottes Kinder.
 Ich denk an deines Leidens Macht,
 Und an dein Wort: Es ist vollbracht!
 Du hast mein Heil verdient.
 Du hast für mich dich dargestellt.
 Gott war in dir, und hat die Welt
 In dir mit sich versöhnet.

So freue dich, mein Herz, in mir!
 Er tilget deine Sünden,
 Und läßt an Seiner Tafel hier
 Dich Gnad um Gnade finden.
 Du rufst, und er erhört dich schon,
 Spricht liebevoll: Sey getroßt, mein Sohn!
 Die Schuld ist dir vergeben.
 Du bist in meinen Tod getauft,
 Und du wirst dem, der dich erkaufte,
 Von ganzem Herzen leben.

Dein ist das Glück der Seligkeit;
 Bewahr es hier im Glauben,
 Und laß durch keine Sicherheit
 Dir deine Krone rauben.
 Sieh, ich vereine mich mit dir;
 Ich bin der Weinstock, bleib an mir
 So wirst du Früchte bringen.
 Ich helfe dir, ich stärke dich;
 Und durch die Liebe gegen mich
 Wird dir der Sieg gelingen.

Ja, Herr, mein Glück ist dein Gebot;
 Ich will es treu erfüllen,
 Und bitte dich, durch deinen Tod,
 Um Kraft zu meinem Willen
 Laß mich von nun an würdig seyn,

Mein ganzes Herz dir, Herr, zu weihn,
 Und deinen Tod zu preisen.
 Laß mich den Ernst der Heiligung
 Durch eine wahre Befestigung
 Mir und der Welt beweisen!

Munter und nachdrücklich.

Er ruft der Sonn', und schafft den Mond, Das Jahr darnach zu theilen. Er schafft es, daß man sicher wohnt. Und heist die Zeiten
eilen. Er ordnet Jahre, Tag und Nacht; Auf, laß uns ihm, dem Gott der Macht, Ruhm, Preis, und Dank ertheilen.

Am neuen Jahre.

Er ruft der Sonn', und schafft den Mond,
Das Jahr darnach zu theilen.
Er schafft es, daß man sicher wohnt,
Und heist die Zeiten eilen.
Er ordnet Jahre, Tag und Nacht;
Auf, laß uns ihm, dem Gott der Macht,
Ruhm, Preis und Dank ertheilen.

Herr, der da ist, und der da war,
Von dankerfüllten Zungen
Sey dir für das verflohne Jahr
Ein heilig Lied gesungen;
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried und Ruh, für jede That,
Die uns durch dich gelungen.

Hilf deinem Volke väterlich
In diesem Jahre wieder,
Erbarme der Verlassnen dich,
Und der bedrängten Glieder.
Gieb Glück zu jeder guten That,
Und laß dich, Gott, mit Heil und Rath
Auf unsern Fürsten nieder;

Laß auch dies Jahr gesegnet seyn,
Das du uns neu gegeben,
Verleih uns Kraft, die Kraft ist dein,
In deiner Furcht zu leben.
Du schüttest uns, und du vermehrest,
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche streben.

Daß Weisheit und Gerechtigkeit
Auf seinem Stuhle throne;
Daß Tugend und Zufriedenheit
In unserm Lande wohne;
Daß Treu und Liebe bey uns sey;
Dies, lieber Vater, dieß verleihe
In Christo, deinem Sohne!

Gieb mir, wosfern es dir gefällt,
Des Lebens Ruh und Freuden.
Doch schadet mir das Glück der Welt;
So gieb mir Kreuz und Leiden,
Nur Stärke mit Geduld mein Herz,
Und laß mich nicht in Noth und Schmerz
Die Glücklichen beneiden.

Traurig.

An dir al^lein, an dir hab ich ge = sün = digt, Und ü = bel oft vor dir ge = than. Du stehst die Schuld, die
 mir den Fluch ver = sündigt; Sieh, Gott, auch mei = nen Jam = mer an.

W u ß l i e d.

An dir allein, an dir hab ich gesündigt,
 Und übel oft vor dir gethan.

Du stehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
 Sieh, Gott, auch meinen Jammer an.

Die ist mein Flehn, mein Seufzen nicht verborgen,
 Und meine Thränen sind vor dir.

Nach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen?
 Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden,

Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.

Ich suche dich, laß mich dein Antlig finden,
 Du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh wollst du mich mit deiner Gnade füllen,
 Gott, Vater der Barmherzigkeit.

Erfreue mich um deines Namens willen;
 Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen,

Und lehre mich dein heilig Recht,

Mich täglich thun nach deinen Wohlgefallen;
 Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.

Herr, eile du, mein Schuß, mir beizustehn,
 Und leite mich auf ebner Bahn.

Er hört mein Schreyen, der Herr erhört mein Flehen,
 Und nimmt sich meiner Seelen an.

Unschuldig.



Die will ich dem zu schaden suchen, Der mir zu schaden sucht. Die will ich mei- nem
Fein- de suchen, Wenn er aus Haß mir flucht.

Die Liebe der Feinde.

Die will ich dem zu schaden suchen,
Der mir zu schaden sucht.
Die will ich meinem Feinde fluchen,
Wenn er aus Haß mir flucht.

Mit Güte will ich ihm begegnen,
Nicht drohen, wenn er droht.
Wenn er mich schilt, will ich ihn segnen;
Dies ist des Herrn Gebot.

Er, der von keiner Sünde wußte,
Vergalt die Schmach mit Huld,
Und litt, so viel er leiden mußte.
Mit Sanftmuth und Geduld.

Will ich, sein Jünger, wiederschelten,
Da er nicht wiederschalt?
Mit Liebe nicht den Haß vergelten,
Wie er den Haß vergalt?

In seinem Haß ihn zu ermüden,
Will ich ihn gern vorziehen,
Und als ein Christ bereit zum Frieden,
Bereit zu Diensten seyn.

Wahr ist, Verläumdung dulden müssen,
Ist eine schwere Pflicht.
Doch selig, wenn ein gut Gewissen
Zu unsrer Ehre spricht!

Dies will ich desto mehr bewahren:
So bessert mich mein Feind,
Und lehrt mich, weiser nur verfahren,
Indem er böse meynt.

Und wird er, mich zu untertreten,
Durch Güte mehr erhitzt:
Will ich im Stillen für ihn beten,
Und Gott vertraun; Gott schütze.

Ich will mich vor den Fehlern hüten,
Die er von mir erfand;
Und auch die Fehler mir verbieten,
Die er nicht wissen kann.

So will ich mich durch Sanftmuth rächen,
An ihm das Gute sehn,
Und dieses Gute von ihm sprechen;
Wie könnt er länger schmähen!

Etwas langsam.

Herr, lehre mich, wenn ich der Tugend diene, Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erühne, Und nicht auf sie vermesse, was ich nicht weiß.
 Herr, lehre mich, wie oft ich fehle, merke. Was ist der Mensch bey seinen besten Werken? Wenn
 sind sie von Gebrechen frey? Des Ruhms Glück, der Knecht.

(173.) Der letzte Schluß gehört zur die 170. letzten Strophen.

Demuth.

Herr, lehre mich, wenn ich der Tugend diene,
 Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erühne,
 Und nicht auf sie vermesse sey.
 Herr, lehre mich, wie oft ich fehle, merke.
 Was ist der Mensch bey seinen besten Werken?
 Wenn sind sie von Gebrechen frey?

Wie oft fehlt mir zum Guten selbst der Wille?
 Wie oft, wenn ich auch dein Gebot erfülle,
 Erfüll ichs milder, als ich soll!
 Sind Lieb und Furcht stets die Bewegungsgründe
 Der guten That, der unterlassnen Sünde?
 Und ist mein Herz des Eifers voll?

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend,
 Gedenke nicht der unvollkommenen Tugend
 Der reifen Jahre meiner Zeit.
 Wenn ich noch oft aus Stolz nach Tugend strebe,
 Aus Menschenfurcht mich lastern nicht ergebe,
 Was ist denn meine Frömmigkeit?

Wenn ich den Geiz aus Furcht der Schande fliehe,
 Aus Weichlichkeit mich wohlthaten demühe,
 Und mäßig bin, gesund zu seyn;
 Wenn ich die Rach aus Eigennütze hasse,
 Der Ehrfurcht Pfad aus Trägheit nur verlasse;
 Was ist an dieser Tugend mein?

Und, Gott, wie oft sind unsre besten Triebe
 Nicht Frömmigkeit, nicht Früchte deiner Liebe,
 Nur Früchte der Natur und Zeit!
 Wenn fühlen wir der Tugend ganze Würde?
 Wenn ist dein Joch uns eine leichte Bürde
 Und dein Gebot Zufriedenheit?

Doch, Herr mein Gott, wenn auch zu deiner Ehre
 Mein Herz rein, rein meine Tugend wäre;
 Was ist denn dieses Eigenthum;
 Wer ließ mich früh zur Tugend unterrichten,
 Mein Glück mich sehn in meines Lebens Pflichten,
 Und in Gehorsam meinen Ruhm?

Wer gab mir Muth, Herr, dein Gebot zu lieben?
 Wer gab mir Kraft, es freudig auszuführen,
 Und in Versuchung Schild und Sieg?
 Was ist der Quell, der mich mit Weisheit tränkte?
 Und wuß der Freund, der mich zum Guten lenkte,
 Und mir den Fehler nicht verschwiege?

Du triebst mich an, daß ich das Gute wählte,
 Und riefst mich oft, wenn ich des Wegs verfehlte,
 Durch Stimmen deines Geistes zurück;
 Bogst mich durch Kreuz, durch Wohlthat auch, von Sünden
 Liebt, wenn ich rief, mich wieder Gnade finden,
 Und gabst zu meiner Befreyung Glück.

Was ist der Mensch, daß du, Gott, sein gedenkest,
 Gerechtigkeit in deinem Sohn ihm schenkest,
 Und zur Belohnung selbst ein Recht?
 Und wenn ich nun durch deines Geistes Gabe,
 Des Glaubens Kraft, und alle Werke habe,
 Wer bin ich? Ein unnützer Knecht.

Angenehm und etwas lebhaft.

Was ist mein Stand, mein Glück, und je = de gu = te
 Sa = be? Ein un = ver dien = tes Gut. Be = wah = re
 mich, o Gott, von dem ich al = les habe, Vor Stolz und Ue = ber = muth.
 Gott, be = wah = re mich vor Ue = ber = muth.

(128.) Die angehängten letzten Worte: O Gott, bewahre mich vor Uebermuth, stehen bey allen Strophen unverändert.

Wider den Uebermuth.

Was ist mein Stand, mein Glück, und jede gute Gabe?
 Ein unverdientes Gut.
 Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
 Vor Stolz und Uebermuth.
 Wenn ich vielleicht der Welt mehr, als mein Nächster, nütze;
 Wer gab mir Kraft dazu?
 Und wenn ich mehr Verstand, als er besitzt, besitze;
 Wer gab mir ihn, als du?

Wenn mir ein größeres Glück, als ihn, erfreut, begegnet;
 Bin ich dein besserer Knecht?
 Siehst deine Gültigkeit, die mich vor andern segnet,
 Mir wohl zum Stolz ein Recht?
 Wenn ich, geehret und groß, in Würden mich erblicke;
 Gott, wer erhöhte mich?
 Ist nicht mein Nächster oft, bey seinem kleinern Glück;
 Viel würdiger, als ich?

Wie könnt ich mich, o Gott, des Guten überheben,
 Und meines schwachen Lichts?
 Was ich besitz, ist dein. Du sprichst! so bin ich Leben;
 Du sprichst! so bin ich Nichts.
 Von dir kommt das Gebeyn, und jede gute Gabe
 Von dir, du höchstes Gut!
 Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles hab,
 Vor Stolz und Uebermuth.

Etwas langsam.

Wißt du die Buße noch, die Gott gebet, ver-schieben: So schön-dest du sein Wort, und mußst dich selbst nicht lie-
ben. Ist deine Bes-se-rung nicht bei-ner Seele Glück? Und wer ver-schiebt sein Heil gern ei-sen

Wider den Aufschub der Bekehrung.

Wißt du die Buße noch, die Gott gebet, verschoben:
So schändest du sein Wort, und mußt dich selbst nicht lieben,
Ist deine Besserung nicht deiner Seele Glück?
Und wer verschiebt sein Heil gern einen Augenblick?

Allein wie schwer ist's nicht, sein eigen Herz bekämpfen,
Begierden widerstehn, und seine Lüste dämpfen?
Ja, Sünder, es ist schwer; allein zu deiner Ruh
Ist dieß der einzige Weg. Und dem entsagst du?

Ist deine Pflicht von Gott, wie kannst du sie vergessen?
Nach deinen Kräften selbst hat er sie abgemessen.
Was weigerst du dich noch? Ist Gott denn ein Tyrann,
Der mehr von mir verlangt, als ich ihm leisten kann?

Sprich selbst, gewinnt Gott, wenn ich ihm kindlich diene,
Und, seiner werth zu seyn, im Glauben mich erlähne?
Wenn du die Tugend übst, die Gott, dein Herr, gebet,
Wem dienst du; Ringst du nicht nach deiner Seligkeit?

Was weigerst du dich noch, das Laster zu verlassen?
Weil es dein Unglück ist, befehlt es Gott zu lassen.
Was weigerst du dich noch, der Tugend Grund zu seyn?
Weil sie dich glücklich macht, befehlt sie Gott allein.

Gott heut die Kraft dir an, das Gute zu vollbringen.
Soll er durch Allmacht dich ihm zu gehorchen, zwingen?
Er gab dir die Vernunft; und du verläugnest sie?
Er sendet dir sein Wort; und du gehorchst ihm nie?

Sprich nicht: Gott kennt mein Herz; ich hab es ihm verheißen,
Mich noch dereinst, mich bald vom Laster loszureißen;
Ist ist dieß Werk zu schwer. Doch diese Schwierigkeit?
Die heute dich erschreckt, wächst sie nicht durch die Zeit?

Je öfter du vollbringst, was Fleisch und Blut befohlen,
Je stärker wird der Hang, die That zu wiederholen.
Scheust du dich heute nicht, des Höchsten Feind zu seyn:
Und wie viel weniger wirst du dich morgen scheun!

Ist denn die Euf ein Werk von wenig Augenblicken?
Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut entrücken?
Ist ein Verschrey zu Gott, ein Wunsch nach Besserung,
Und Angst der Missethat, die wahre Heiligung?

Ist's genug zur Seligkeit, des Glückes der Erlösen,
Wenn uns der Tod ergreift, sich sicher zu getrösten;
Ist das Bekenntniß genug, das uns die Sünde reut:
So ist kein leichter Werk, als deine Seligkeit.

Au gen = blick? Gott al = lein. (123.) Der letzte Schluß gehört für die Strophen, welche sich ohne Fortsetzen endigen.

Doch fordert Gott von uns die Keingkeit der Seelen;
Ist keine Seele rein, der Glaub und Liebe fehlen;
Ist dieses dein Beruf, Gott dienen, den du liebst:
So jütze vor die selbst, wenn du dieß Werk verschiebst.

Der Glaube heiligt dich. Ist dieser dein Geschäft?
Nein, Mensch! Und du verschmäht des Geistes Gottes Kräfte?
Erschreckt dich nicht sein Wort! Sieht in verkehrten Sinn
Den Sünder, der beharrt, nicht Gott zuletzt, dahin?

Hat Christus uns erlöst, damit wir Sünder bleiben,
Und sicher durch sein Blut, das Laster höher treiben?
Gebent uns Christi Wort nicht Tugend, Recht und Pflicht:
So ist es nicht von Gott. Gott widerspricht sich nicht.

Noch heute, weil du lebst, und seine Stimme hörest,
Noch heute schicke dich, daß du vom Bösen kehrst.
Begegne deinem Gott, willst du zu deiner Pein,
Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch bereun.

Sprech selbst: Ist dieß kein Glück, mit ruhigem Gewissen,
Die Güter dieser Welt, des Lebens Glück genießen,
Und mäßig und gerecht in dem Genuße seyn.
Und sich der Seligkeit schon hier im Glauben freun?

Entschließe dich beherzt, dich selber zu besorgen;
Der Sieg, so schwer er ist, bringt göttliches Vergnügen.
Was jagst du? Gehst er gleich im Anfang langsam fort;
Seh wacker! Gott ist nah, und stärkt dich durch sein Wort.

Auf ihn in Demuth an; er tilget deine Sünden.
Und läßt dich sein Befehl erst ihren Fluch empfinden:
So wiederstreb ihm nicht; denn Gottes Traurigkeit
Wirkt eine Reu in dir, die niemals dich gereut.

So süß ein Laster ist, so giebt's doch keinen Frieden.
Der Tugend nur allein hat Gott dieß Glück beschieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt das beste Heil;
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein eignes Heil.

Die Kasse führt dich nicht in eine Welt voll Leiden;
Gott kennt und liebt dein Glück; sie führt zu deinen Freuden,
Macht deine Seele rein, füllt dich mit Zuversicht,
Giebt Weisheit und Verstand, und Muth zu deiner Pflicht.

Ernsthaft.

Auf Gott, und nicht auf mei-nen Rath, Will ich mein Glük-ke bau-sen, Und dem, der mich er-schaf-fen hat, Mit gan-zer Seele trau-sen. Er, der die Welt All-mäch-tig hält. Wird mich in mei-nen Ta-gen Als Gott und Va-ter tra-gen. Er sah von-ten.

Vertraun auf Gottes Vorsehung.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath,
Will ich mein Glück bauen,
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

Er sah von aller Ewigkeit,
Wie viel mir nügen würde,
Bestimmte meine Lebenszeit,
Mein Glück und meine Würde.
Was jagt mein Herz?
Ist auch ein Schmerz,
Der zu des Glaubens Ehre
Nicht zu besiegen wäre?

Gott kenne; was mein Herz begehrt,
Und hätte, was ich bitte,
Mir gnädig, eh ich bat, gewährt,
Wenns seine Weisheit litte.
Er sorgt für mich
Stets väterlich.
Nicht, was ich mir ersehe,
Sein Wille der geschehe!

Ist nicht ein ungehörtes Glück
Weil schwerer oft zu tragen,
Als selbst das widerige Geschick
Wey dessen Last wir klagen?
Die größte Noth
Hebt doch der Tod;
Und Ehre, Glück und Habe
Verläßt mich doch im Grabe.

Am dem, was wahrhaft glücklich macht,
Läßt Gott es keinem fehlen;
Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht
Sind nicht das Glück der Seelen.
Wer Gottes Rath
Vor Augen hat,
Dem wird ein gut Gewissen
Die Trübsal auch versüßen.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden!
Was ist das Leiden dieser Zeit?
Wie bald ist überwunden!
Hoft auf den Herrn!
Er hilft uns gern;
Seyd fröhlich, ihr Gerechten!
Der Herr hilft seinen Knechten.

Langsam.

Was sorgst du ängstlich für dein Leben? Es Gott gelassen übergeben, Ist wahre Ruh und deine Pflicht. Du sollst es lieben, weislich
 nützen, Es dankbar, als ein Glück, befißgen, Verlieren, als verlorst du nicht.

Beständige Erinnerung des Todes.

Was sorgst du ängstlich für dein Leben?
 Es Gott gelassen übergeben,
 Ist wahre Ruh und deine Pflicht.
 Du sollst es lieben, weislich nützen.
 Es dankbar, als ein Glück, befißgen,
 Verlieren, als verlorst du nicht.

Der Tod soll dich nicht traurig schrecken;
 Doch dich zur Weisheit zu erwecken,
 Soll er dir stets vor Augen seyn.
 Er soll den Wunsch zu leben mindern,
 Doch dich in deiner Pflicht nicht hindern,
 Vielmehr die Kraft dazu verleihn.

Ermattet du in deinen Pflichten:
 So laß den Tod dich unterrichten,
 Wie wenig deiner Tage sind.
 Sprich: Sollte ich Gutes wohl verschließen?
 Nein, meine Zeit, es ausüben,
 Ist kurz, und sie verfliehet geschwind.

Denk an den Tod, zur Zeit der Schrecken,
 Wenn Pfeile Gottes in dir stecken;
 Du ruffst, und er antwortet nicht.
 Sprich: Sollte Gott mich ewig hassen?
 Er wird mich sterbend nicht verlassen;
 Dann zeigt er mir sein Angesicht.

Denk an den Tod, wenn böse Triebe,
 Wenn Lust der Welt und ihre Liebe
 Dich reizen; und ersicke sie.
 Sprich: Kann ich nicht noch heute sterben?
 Und könnt ich auch die Welt erwerben,
 Begier ich doch solch Uebel nie.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
 Wenn deine Schätze sich vermehren,
 Daß du sie nicht zu heftig liebst.
 Denk an die Eitelkeit der Erden,
 Daß, wenn sie dir entrißen werden,
 Du dann dich nicht zu sehr betrübst.

Denk an den Tod, bey frohen Tagen,
 Kann deine Lust sein Bild vertragen
 So ist sie gut und unschuldsvoll.
 Sprich: dein Vergnügen zu vermissen:
 Welch Glück werd ich erst dort genießen,
 Wo ich unendlich leben soll!

Denk an den Tod, wenn deinem Leben
 Das fehlt, wornach die Reichen sterben;
 Sprich: Bin ich hier, um reich zu seyn?
 Heil mir! wenn ich in Christo sterbe,
 Dann ist ein unbesetztes Erbe,
 Dann ist der Himmel Reichthum mein.

Denk an den Tod, wenn Leiden kommen;
 Sprich: Alle Trübsal eines Frommen
 Ist zeitlich, und im Glauben leicht.
 Ich leide: doch von allem Bösen
 Wird mich der Tod bald, bald erlösen;
 Er ist, der mir die Krone reichet.

Denk an den Tod, wenn freche Kotten
 Des Glaubens und der Tugend spotten,
 Und Laster stolz ihr Haupt erhdhn.
 Sprich bey dir selbst: Gott trägt die Frechen;
 Doch endlich kömmt er, sich zu rächen,
 Und plötzlich werden sie vergehn.

So suche dir in allen Fällen
 Den Tod oft, lebhaft, vorzustellen;
 So wirst du ihn nicht zitternd scheun;
 So wird er dir ein Trost in Klagen,
 Ein weiser Freund in guten Tagen,
 Ein Schild in der Versuchung seyn.

Ernsthaft.

Du klagt dein Herz, wie schwer es sey, Den Weg des Herrn zu wandeln, Und täglich, sei = nem Wor = te treu,
 Zu denken und zu handeln. Wahr ist, die Tugend kostet Mühe, Sie ist der Sieg der Lüste;
 Doch richte selbst, was wäre sie, Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Der Kampf der Tugend.

Du klagt dein Herz, wie schwer es sey,
 Den Weg des Herrn zu wandeln,
 Und täglich, seinem Worte treu,
 Zu denken und zu handeln.
 Wahr ist, die Tugend kostet Mühe,
 Sie ist der Sieg der Lüste;
 Doch richte selbst, was wäre sie,
 Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Die, die sich ihrer Laster freun,
 Trift die kein Schmerz hienieden?
 Sie sind die Sklaven eigener Pein,
 Und haben keinen Frieden.
 Der Fremde, der die Lüste dämpft,
 Hat oft auch seine Leiden;
 Allein der Schmerz mit dem er kämpft,
 Verwandelt sich in Freuden.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
 Das Beispiel selger Geister;
 Ihn setze dir, und ihn betrach,
 Dein Gott und Herr und Meister,
 Dich müsse nie des Frechen Spott
 Auf diesem Pfade hindern;
 Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
 Und nicht bey Menschenkindern,

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
 Ein breiter Weg durch Auen;
 Allein sein Fortgang wird Gefahr,
 Sein Ende Nacht und Grauen,
 Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
 Läßt nichts als Mühe bliken;
 Doch weiter fort führt er zum Heil,
 Und endlich zum Entzücken.

Nimm an, Gott hält es uns vergönt,
 Nach unserm Fleisches Willen,
 Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
 Die Lüste frey zu stillen;
 Nimm an, Gott ließ den Unbath zu,
 Den Frevel dich zu kränken,
 Den Menschenhaß; was würdest du
 Von diesem Gotte denken?

Sei stark, sey männlich allezeit,
 Tritt oft an deine Bahre;
 Vergleiche mit der Ewigkeit
 Den Kampf so kurzer Jahre.
 Das Kleinod, das dein Glaube hält,
 Wird neuen Muth dir geben
 Und Kräfte der zukünftigen Welt
 Die werden ihn beleben.

Gott will, wie sollen glücklich seyn,
 Drum gab er uns Befehle,
 Sie sind es, die das Herz erfreun,
 Sie sind des Lebens Schätze.
 Er redt in uns durch den Verstand,
 Und spricht durch das Gewissen,
 Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
 Fliehn, oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
 Und Freyheit ist, sie wählen.
 Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
 Ein Mensch dem Licht der Seelen.
 Was ist des Geistes Eigenthum?
 Was sein Verus auf Erden?
 Die Tugend! Was ihr Lohn, ihr Ruhm?
 Gott ewig ähnlich werden!

Und endlich, Christ! sey unverzagt,
 Wenn dir's nicht immer glücket;
 Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
 Etwas neue Schwachheit drücket.
 Gott sieht nicht auf die That allein,
 Er sieht auf deinen Willen.
 Ein göttliches Verdienst ist dein
 Dieß muß dein Herz erfüllen.

Kein nur Geschmack am Wort des Herrn
 Und seiner Gnade finden,
 Und übe dich getreu und gern,
 Dein Herz zu überwinden.
 Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
 Von Gott noch mehr bekommen;
 Wer aber nicht hat, dem wird auch
 Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
 Drum muß es dir gelingen.
 Gott ist es, welcher beydes schafft,
 Das Wollen und Vollbringen.
 Wenn gab ein Vater einen Stein
 Dem Sohn, der Trod begehrte?
 Set oft; Gott müßte Gott nicht seyn,
 Wenn er Dich nicht erhörte.

Langsam,

Wohl dem, der bestre Schätze liebt, Als Schätze die ster Erden! Wohl dem, der sich mit
Eiser übt, An Jugend reich zu werden; Und in dem Glauben, daß er lebt, Sich über
die se Welt erhebt! Wahr Gut!

Wider den Geiz.

Wohl dem, der bestre Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden!
Wohl dem, der sich mit Eiser übt,
An Jugend reich zu werden;
Und in dem Glauben daß er lebt,
Sich über diese Welt erhebt!

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen,
Er gab sie uns, und auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen.
Sie dürften unser Herz erfreuen,
Und unsres Fleißes Antrieb seyn.

Du hast ein richterliches Amt;
Und du wirst dich erfreuen,
Die Sache, die das Recht verdammt,
Uns Habucht recht zu sprechen:
Und selbst der Tugend größter Feind
Erlaßt an die sich einen Freund.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten,
Nicht erst nach der Berechtigt
Und Gottes Reiche trachten;
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?

Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Ersücht die edlern Triebe.
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und machet, der Vernunft zum Spott,
Ein elend Geld zu deinem Gott.

Gewinnsucht raube dir Muth und Geiz,
Die Wahrheit frey zu lehren:
Du schweigst, wenn sie dich reden heißt,
Ehrst, wo du nicht sollst ehren,
Und wirst um ein verächtlich Geld
Ein Schmeichler, und die Pest der Welt.

Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habucht deinen Geiz,
Und tödtet dein Gewissen,
Und reißt durch Schmeicheladen Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.

Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meinend sprechen;
Dich zwingen, der Arbeiter Lohn
Unmenschlich abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Flehn,
Der Waisen Thränen wiedersehen.

Erhalte mich, o Gott, dabey,
Daß ich mir gnügen lasse,
Geiz ewig als Abgötterey
Von mir entfernen, und lasse,
Ein weis's Herz und guter Muth
Seyn meines Lebens größtes Gut!

Wie könnt ein Herz vom Geiz hart,
Der Wohlthat Freuden schmecken,
Und in des Wohlthät's Gegenwart
Den Ruf zur Hülff entdecken?
Und wo ist eines Standes Pflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?

Du bist ein Vater; und aus Geiz
Entziehst du dich den Kindern,
Und lässest dich des Goldes Reiz,
Ihr Herz zu bilden, hindern;
Und glaubst, du habst sie wohl bedacht,
Wenn du sie reich, wie dich, gemacht.

Etwas langsam.

Nicht, daß ich schon ergriffen hätte; Die beste Tugend bleibt noch schwach; Doch, daß ich meine Seele rette, Jag ich dem Kleinod eifrig nach. Denn Tugend ohne Wachsamkeit Verliert sich bald in Sicherheit.

Die Wachsamkeit.

Nicht, daß ich schon ergriffen hätte;
Die beste Tugend bleibt noch schwach;
Doch, daß ich meine Seele rette,
Jag ich dem Kleinod eifrig nach.
Denn Tugend ohne Wachsamkeit
Verliert sich bald in Sicherheit.

So lang ich hier im Leben walle,
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
Der sehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht.
Auch die bekämpfte böse Lust
Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Nicht jede Vesserung ist Tugend;
Dst ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wied mit den Jahren Sittsamkeit;
Und was Natur und Zeit gethan,
Sieht unser Stolz für Tugend an.

Dst ist die Blendung deiner Seelen
Ein Tausch der Triebe der Natur.
Du fühlst, wie Stolz und Ruhmsucht quälen,
Und dämpfst sie; doch du wechselst nur;
Dein Herz fühlt einen andern Reiz,
Dein Stolz wird Wollust, oder Geiz,

Dst ist es Kunst und Eigenliebe,
Was andern strenge Tugend scheint.
Der Trieb des Neids, der Schmähsucht Triebe
Erwecken die so manchen Feind;
Du wirst behutsam, schränkst dich ein,
Fliehst nicht die Schmähsucht, nur den Schein.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der Andern Tugend fällt:
So werde nichts dein Herz verführen;
Doch jedes Herz hat seine Welt.
Den, welchen Stand und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Dst schläft der Trieb in deinem Herzen,
Du scheinst von Nachsicht dir besetzt;
Ist sollst du eine Schmach verschmerzen,
Und sieh, dein Herz walle auf und dräut,
Und schilt so lieblos und so hart,
Als es zuerst gescholten ward.

Dst denkst, wenn wir der Stille pflegen,
Das Herz im Stillen tugendhaft.
Kaum lachet uns die Welt entgegen:
So regt sich unsre Leidenschaft.
Wir werden im Geräusche schwach,
Und geben endlich strafbar nach.

Du opferst Gott die leichtern Triebe
Durch einen strengen Lebenslauf;
Doch opferst du, willst seine Liebe,
Ihm auch die liebste Neigung auf?
Dies ist das Auge, dieß der Fuß,
Die sich der Christ entreißen muß.

Du fliehst, genelzt zur Ruh und Stille,
Die Welt, und liebst die Einsamkeit;
Doch bist du, forderst Gottes Wille,
Auch dieser zu entsiehn bereit?
Dein Herz haßt Habsucht, Neid, und Zant
Fliehst Unmuth auch und Müßiggang?

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld?
Du dienest gern, wenn andre leiden;
Vergiebst du Feinden auch die Schuld?
Von allen Lastern sollst du rein,
Du aller Tugend willig seyn.

Seh nicht vermessn! Wach und streite;
Denk nicht, daß du schon gnung gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach überall!

E N D E.